

cts

kontakte.

INFORMATIONEN FÜR MITARBEITER UND FREUNDE

■ TOP THEMA

Ehrenamtstag
in der
cts-Trägerzentrale

■ JUGEND

Margaretenstift
eröffnet neuen
Standort in
Mariahütte

■ SENIOREN

Promis kochen
im SeniorenHaus
Hasborn



INHALT

Top Thema	
■ Brief an die Mitarbeiter	3
Ehrenamt	
■ Ehrenamtstag in der Trägerzentrale	6
Schulen	
■ Dr. Schmidt folgt dem Ruf zu neuen Ufern	9
■ Pflege – ein Beruf mit Zukunft	30
Jugend	
■ Margaretenstift beim Kurt-Hahn-Pokal	10
■ Margartenstift eröffnet eine neue Gruppe in Mariahütte	11
■ Abschluss von JugendHilfeLeben: Professor Homfeldt referiert	12
■ Jungen in der Erziehungshilfe – ein Workshop	13
Gesundheit	
■ St. Josef: Die Fassade ist fertig	14
■ Psychosomatik ergänzt Fachabteilungen in Dudweiler	15
■ Interdisziplinäres Darmzentrum am Vinzentius-Krankenhaus	16
■ Gütesiegel Krebsmedizin fürs Vinzentius-Krankenhaus	17
■ Saarbrücker Ärztesgespräche in St. Josef	18
■ Kirchliche Krankenhäuser: 10 Mal Mehrwert	19
Personalia	20
Senioren	
■ Gala-Dinner im Hanns-Joachim-Haus	22
■ Cocktail-Party auf der St. Barbarahöhe	22
■ Ergotherapie in Haus am See	23
■ Promis kochen im SeniorenHaus Hasborn	24
■ 100 Jahre Schwestern vom Heiligen Geist in Wemmetsweiler	26
■ Hilfe für die Kollegin in Not	26
■ Flotte Rhythmen im SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg	28
Zeichen der Zeit	32

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,



Mitte November gab es in der cts-Trägerzentrale eine Premiere – dort ging am Samstag, 14. November, der erste Ehrenamtlichen-Tag über die Bühne. Zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einrichtungen des cts-Verbundes sind der Einladung gefolgt und haben sich und die cts kennen gelernt. Sie haben zusammen gesungen, gelacht, sich kennen gelernt und sich mit dem Leitbild auseinander gesetzt. (Mehr dazu finden Sie ab Seite 6.)

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal wiederholen, was die cts mit diesem Ehrenamtstag ausdrücken wollte und will: Wir danken Ihnen, unseren vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von ganzem Herzen für Ihr Engagement. Dafür, dass Sie Ihre Arbeitskraft unentgeltlich unseren Einrichtungen schenken – und damit den Menschen, die dort leben oder behandelt werden. Ohne Sie und Ihren Einsatz wäre das Leben dieser Menschen ärmer – und auch das Leben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen. Danke noch einmal für alles, was Sie tun – vom Besuchsdienst über Spaziergänge bis hin zu Musik oder einfach nur mal zuhören – Sie sind wertvoll für uns und bereichern unsere Arbeit jeden Tag.

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine gesegnete Vorweihnachtszeit und schöne und geruhsame Festtage.

Herzlichst,

Renate Iffland-Klankert

IMPRESSUM

Herausgeber:
Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts)
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken,
Telefon (0681) 58805-152, Fax -109.
Verantwortlich: Renate Iffland-Klankert

Redaktion:
Renate Iffland-Klankert sowie
Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen

Texte:
Hans-Joachim Backes, Klaus Jostock, Erhard Zimmer,
Manfred Fuchs, Marco Woltermann, Dr. Joachim Gilly,
Dr. Heinz-Joachim Langer, Ingrid Krämer, Ella Witt,
Silke Frank, Sabrina Elgass, Kristina Netzer.

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden.

Redaktionsanschrift:
Redaktion cts-kontakte,
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken,
e-mail: r.iffland@cts-mbh.de
Telefon (0681) 58805-152, Fax -109.

Titelfoto:
www.photocase.com

Redaktionsschluss für Ausgabe 01/2010: 01.02.2010

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

■ BRIEF AN DIE MITARBEITER



cts

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wie bereits im vergangenen Jahr möchte ich die Chance nutzen, mich in der Weihnachtsausgabe unserer „Kontakte“ an Sie zu wenden, um auf das Jahr 2009 zurückzuschauen, aber auch einen Blick in die Zukunft des cts-Verbundes zu werfen.



Nichts sprach Ende des Jahres 2008 dafür, dass sich das laufende Jahr als eines der Wichtigsten in der relativ kurzen, nunmehr 17-jährigen cts-Geschichte erweisen würde. Die sich abzeichnende Weltwirtschaftskrise hielt uns in Atem. Das Wirtschaftswachstum erhielt nicht nur in Deutschland eine gehörige Delle; seine Folgen waren und sind chronisch defizitäre öffentliche Haushalte, vermehrte Arbeitslosigkeit, die allerdings zum Teil durch Kurzarbeit aufgefangen wurde, Zusammenbrüche von Firmen mit all den damit verbundenen Konsequenzen, wie Arbeitslosigkeit usw. Durch eine nahezu weltweite konzertierte Aktion der betroffenen Länder ist es scheinbar gelungen, das Schlimmste abzuwenden; das Gespenst von 1929 steht nicht mehr unmittelbar vor der Tür. Die Welt blickt wieder etwas optimistischer in das kommende Jahr.

Noch im Herbst 2008 wurde die cts von den Verantwortlichen des Bischöflichen Stuhls zu Speyer darüber informiert, dass sie sich auf nachhaltige Veränderungen in ihrem Engagement für die beiden Einrichtungen in Bad Schönborn und Landau würde einstellen müsse. Und bereits mit dem Übergang zum 1. Juli 2009 konnte die Übertragung beider Einrichtungen vollzogen werden. Die Erweiterung der cts ist beträchtlich, was man alleine schon aus Übernahme der Mitarbeiter der Einrichtungen (etwa 1.100 Mitarbeiter) ersehen kann, da der cts-Verbund nun mehr als 3.500 Beschäftigungs- bzw. Arbeitsverhältnisse umfasst.

In unseren bisher veröffentlichten Informationen hatten wir auf die Chancen und Risiken beider Einrichtungen hingewiesen. Die Sankt Rochus Kliniken zeichnen sich dabei durch ein sehr ausgewogenes Angebot an Rehabilitationssegmenten aus, das von den Kostenträgern gut nachgefragt wird und zu einer Auslastung von über 90 Prozent führt. In der bekannt hohen Wettbewerbsdichte müssen die Sankt Rochus Kliniken auch preislich mithalten können, was bei der oft günstigeren Personalkostenstruktur privat geführter Mitbewerber nicht ganz unproblematisch ist. Das Vinzentius-Krankenhaus mit seinen fast 400 Planbetten zeichnet sich durch ein differenziertes Angebot verschiedener medizinischer Fachabteilungen aus, die jedoch hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Effizienz verbessert werden müssen. Sowohl Vergleiche mit

■ BRIEF AN DIE MITARBEITER

anderen Krankenhäusern als auch die Kalkulation aus den DRG-Daten weisen auf einen erheblichen Handlungsbedarf hin. Erste Maßnahmen sind bereits eingeleitet.

Aber auch im bestehenden Einrichtungssegment gab und gibt es viel zu tun. So gehen wir davon aus, dass im ersten Quartal 2009 die große Generalsanierung am Krankenhaus St. Josef in Dudweiler beendet sein wird, während der Neubau der OP-Säle an der Caritasklinik St. Theresia in Saarbrücken uns noch das ganze Jahr 2010 beschäftigen dürfte. Unabhängig hiervon ist die in dem gleichen Gebäudekomplex vorgenommene Installation des neuen Linearbeschleunigers abgeschlossen, so dass das Altgerät Ende des Jahres außer Betrieb gehen kann und durch ein weiteres, neues ersetzt wird. Beide Maßnahmen belasten uns mit mehr als 3 Mio. Euro und werden ausschließlich aus Eigenmitteln finanziert.


Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, besteht zwischenzeitlich für Krankenhäuser die Möglichkeit, zur ambulanten Behandlung von schwerwiegenden Erkrankungen und Erkrankungen mit besonderen Krankheitsverläufen zugelassen zu werden. Entsprechend hat auch die Caritasklinik St. Theresia Anträge hierzu gestellt und ist zwischenzeitlich durch 7 Bescheide des Ministeriums für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales vom 1. September 2009 erstes Krankenhaus im Saarland für die umfassende ambulante Diagnostik und Tumorthherapie für nahezu alle Krebsarten zugelassen. Ein Beweis der besonderen Leistungsfähigkeit der Caritasklinik St. Theresia.

Viel zu tun gab und gibt es auch in den anderen Geschäftsfeldern der cts: So haben wir im Juni 2009 das neu gebaute Seniorenhaus Mandelbachtal eröffnet und bieten dort 60 Plätze in stationärer und Kurzzeitpflege sowie zehn in der Tagespflege. Am Seniorenhaus Mandelbachtal wird mit dem Wohnen in Hausgemeinschaften unser neues Konzept der Altenhilfe umgesetzt, das die bestmögliche Pflege und Begleitung gewährleistet und der Tatsache Rechnung trägt, dass immer mehr ältere Menschen an Demenz erkranken: Das Hausgemeinschaftskonzept eröffnet auch dementen Bewohnern die Chance, ihr gewohntes Leben möglichst weitgehend auch im Seniorenhaus fortzusetzen – die Selbstbestimmung und Förderung jedes Einzelnen steht an erster Stelle. Jeder Mensch wird in seiner Einzigartigkeit angenommen und respektiert.

Wie Sie vielleicht wissen, hat die cts vor einigen Jahren die Altenpflegeeinrichtungen in Bous von den Schwestern vom Kostbaren Blut und die in Bischmisheim von der ctt übernommen. In beiden Fällen war klar, dass die bestehenden Gebäude durch attraktive und bedarfskonforme Baulösungen ersetzt werden müssen. In Bous hatte die Gemeinde auf eine Lösung am ehemaligen Schwimmbadgelände abseits von der bisherigen Einrichtung bestanden, zwischenzeitlich zeichnet sich jedoch die Möglichkeit ab, den bisherigen Standort beizubehalten. Durch einen Neubau ergänzt soll das Altgebäude künftig, möglicherweise zum Zwecke des Betreuten Wohnens, weiterhin genutzt werden. In Bischmisheim ist der Bauantrag bereits eingereicht, so dass wir voraussichtlich in Kürze mit der Maßnahme beginnen können. Auch hier wird unmittelbar neben dem Altgebäude ein Neubau errichtet und danach das bestehende Gebäude abgebrochen.

Im Bereich der Jugendhilfe sind wir besonders stolz auf den gelungenen Umbau unserer Kindertagesstätte Thomas Morus, der am 12. Juli 2009 vom saarländischen Umweltminister Stefan Mörsdorf die Grüne Hausnummer verliehen wurde – ein Gütesiegel, das vorbildlichen Umwelthäusern im Saarland als Auszeichnung verliehen wird. Dem trägt die Kita Thomas Morus konsequent Rechnung: Der Neubau ist komplett in naturnaher Holzbauweise entstanden. Zudem sind im Rahmen dieses Ökopaketes eine Photovoltaikanlage, eine Kollektoranlage zur Erzeugung von Warmwasser aus der Sonne, sowie eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung installiert. Das Thema Ökologie soll künftig auch in unserer inhaltlichen Konzeption weiter ausgebaut werden. Es ist aus unserer Sicht sehr wichtig, Kinder früh für das Thema Umwelt zu sensibilisieren und zur Nachhaltigkeit zu erziehen.

Als Unternehmen der katholischen Kirche sieht sich die cts in einer besonderen Verantwortung gegenüber allen, die unsere Einrichtungen und Leistungen in Anspruch nehmen. Wir wollen mit Menschen für Menschen da sein – in Zeiten knapper (Zeit-) Ressourcen eine immense Herausforderung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im cts-Verbund beschäftigt sind. Sie alle sorgen dafür, dass die Menschen, die sich uns anvertraut haben, „in guten Händen“ sind, wie es der Slogan der cts verspricht. Dafür – und für Ihr großes Engagement und Ihren Einsatz – möchte ich Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich danken. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien von ganzem Herzen eine gesegnete und schöne (Vor-)Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr.

Ihr

Dipl.-Kfm. Hans-Joachim Backes, Geschäftsführer



■ EHRENAMT

Voneinander lernen

Die cts veranstaltete Mitte November ihren ersten Tag für Ehrenamtliche

Volles Haus war Mitte November angesagt – die cts hatte zum ersten Tag des Ehrenamts in die Trägerzentrale eingeladen, und die Ehrenamtlichen folgten dieser Einladung äußerst zahlreich. Zu Beginn stand ein ausführliches gegenseitiges Kennenlernen auf dem Programm, zunächst ganz informell bei einer Tasse Kaffee und dann in der Aula. Den Auftakt machte Katrin Sägner am E-Piano. Sie brachte Bewegung und Klang in die anwesende Gästeschar und ließ sie erst einmal singen – „All mein Sinn will tanzen, singen, springen...“ klang es da durchs Haus.

Nachdem cts-Geschäftsführer Hans-Joachim Backes die Gäste begrüßt und sich aufs Herzlichste für ihr vielseitiges Engagement bedankt hatte, führten Dr. Rolf Dillschneider, der Vorsitzende des Verwaltungsrats der cts, und Stephan Manstein, Direktor des Geschäftsbereichs Alten- und Jugendhilfe, gemeinsam durch den Tag. Wer arbeitet wo? Was bedeutet Caritas für Sie? Was ist das Schönste an der ehrenamtlichen Arbeit? Was ist das Bedrückendste? Diese Fragen standen im Zentrum des Vormittags. Immer wieder meldeten sich Ehrenamtliche zu Wort und erklärten ihren Standpunkt – voneinander lernen war das Motto. „Oft fehlt die Zeit für das aktive Zuhören in der täglichen Arbeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, sagte eine Ehrenamtliche aus der Caritasklinik St. Theresia. „Das Schönste ist für mich, wenn jemand sagt: Danke, dass Sie da waren. Und das Schwerste sind die Tränen auf der Palliativstation.“ Eine andere Dame ergänzte: „Ich bin so dankbar für das, was ich bei dieser Arbeit zurückbekomme“ – an dieser Stelle erhob sich spontaner Applaus bei den Gästen und Gastgeber.

Nach diesem Kennenlern-Vormittag gab es im Anschluss ans Mittagessen die Gelegenheit, sich in kleinen Gruppen intensiv mit dem Leitbild der cts auseinanderzusetzen. Es wurde diskutiert, geschrieben, Lieblingssätze wurden herausgesucht, Wünsche formuliert. „Ich wünsche mir Hilfe und Unterstützung im Umgang mit den Kranken“, schrieb beispielsweise die jüngste Teilnehmerin des Tages, Anna, auf eine Wolke. Sie kam im Rahmen eines Schulprojektes mit dem Seniorenzentrum Haus am See in Berührung und ist dort – wie sie selbst erzählte – hängen geblieben. Nun geht sie für die Bewohnerinnen und Bewohner einkaufen. Die Hausleiterin, Steffi Gebel, brachte es noch einmal aus ihrer Sicht auf den Punkt: „Zeit zu verschenken,



Volles Haus und gespannte Erwartungen zu Beginn



Katrin Sägner brachte die Ehrenamtlichen zum Singen



Intensive Gespräche beim Ehrenamtstag



Jung und alt – vereint im Ehrenamt



Wichtige Ergebnisse der Gruppenarbeit



ist eine Gabe Gottes. Sie annehmen zu können, ebenfalls. Wie wichtig mir das Engagement Ehrenamtlicher ist, können Sie unter anderem daran sehen, dass ich heute hier bin", sagte sie. „Die Menschen brauchen Ihre helfenden Hände. Und ich danke Ihnen dafür, dass Sie sie ihnen reichen.“

Im Rahmen einer gemeinsamen Eucharistiefeier am Nachmittag, die Dr. Rolf Dillschneider zelebrierte, konnten die einzelnen Gruppen die Ergebnisse ihrer Arbeit darstellen und einige Worte dazu sagen. Und nachdem Stephan Manstein sich noch einmal

im Namen der Geschäftsführung und Geschäftsleitung der cts bei den Anwesenden für ihr Kommen und ihr tägliches Engagement bedankt hatte, gingen Gäste und Gastgeber mit dem Gefühl auseinander, sich gegenseitig besser kennen gelernt, viel voneinander gehört und gelernt zu haben. Dieser erste Ehrenamtstag der cts – ein „Versuch“, wie Geschäftsführer Hans-Joachim Backes zu Beginn gesagt hatte – wird nach all den positiven Rückmeldungen ganz sicher nicht der letzte gewesen sein. ■

Ehrenamt? Nein, Ehrensache!

Klaus Jostock, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Caritas Seniorenzentrum St. Barbarahöhe, berichtet

Mir ist bis heute – Gott sei Dank – meine Mobilität erhalten geblieben. Mobilität heißt Bewegung und zum Filmen muss man mobil sein! Wie ich zur Filmerei kam? Nun, schon in meiner Kindheit wurde ich von meinem Vater mit der Fotografie bekannt gemacht. Er entwickelte nicht nur seine Filme, sondern machte auch die Abzüge selbst! Fotografieren war ein schönes Hobby, aber Filmen war für mich noch viel schöner. Da war Bewegung in den Bildern und was das Wichtigste war, man konnte seine ganze Kreativität in die Gestaltung der Filme legen. Schon 1963 bekam ich meine erste 16-Millimeter-Kamera und machte 1964, anlässlich einer Wallfahrtsvorbereitung, vor Ort in Spanien mit dem Pfarrer Peter Mohr von der Pfarrgemeinde St. Jakob meinen ersten Dokumentarfilm mit dem Titel: „Der heilige Jakobus und seine Stadt – Santiago de Compostela“.

Dieser Film lief drei Mal im Fernsehen. Alle meine Filme aufzuzählen, die ich seitdem gedreht habe, würde den Rahmen sprengen. Lassen Sie mich lieber davon erzählen, wie ich auf meinem Weg Menschen traf, welche die gleichen Interessen hatten, wie ich auch. Diese Menschen mit Filmleidenschaft traf ich in einem Filmklub. Dem Filmkreis gehöre ich heute noch an und bin seit über 35 Jahren der 1. Vorsitzende. Diesem Autoren-Filmkreis Saarbrücken, gehörten auch Lieselotte und Kurt Fondel an. Lieselotte war bis zu ihrem Tod eine Filmerin mit Leib und Seele. Sie war mit ihren 120 Filmen nicht nur Deutschlands fleißigste Filmerin, sondern auch die älteste. Wenn man heute ihr filmisches Gesamtwerk Revue passieren lässt, stellt man sich automatisch die Frage: „Wie hat Lieselotte Fondel das alles bewältigt?“ Hat sie doch zu all ihren Filmen nicht nur das Drehbuch geschrieben, nein – sie war gleichzeitig Kamerafrau, Schnittmeisterin und versah eigenhändig die Filme mit Kommentar und Musik! Mit vielen ihrer Filme war sie auf Wettbewerben im Bundesgebiet erfolgreich! Für ihre Verdienste um den Nichtprofessionellen Film wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet!

Dann kam die Stunde, die ihrem Leben eine Wende gab. Nach einem schweren Sturz mit anschließender Operation musste sie sich in einem Seniorenhaus einmieten. Und was liegt

Text • Klaus Jostock



in Kleinblittersdorf näher als das Hanns-Joachim-Haus. Doch kein Mensch dort wusste, was da für ein prominenter Gast eingezogen war! Lieselotte Fondel hätte auch selbst nicht die Initiative ergriffen, sich filmisch vorzustellen. Ich fragte bei der Heimleitung nach, ob es eine Möglichkeit im Hause gäbe, Filme vorzuführen. Dies wurde bejaht und gleich mit Termin beschlossen. Nach der ersten Filmvorführung fragte ich die Zuschauer, die Lieselotte Fondel einen tollen Applaus geschenkt hatten, ob sie denn so etwas gerne noch einmal erleben möchten. Die Antwort war: „Strahlende Gesichter und kräftiger Beifall!“ Und ich sagte spontan zu, ab sofort jeden Monat einen Filmnachmittag mit Filmen von Lieselotte Fondel oder von meinen Filmfreunden gedrehten Filmen zu gestalten. Weil viele der Bewohner nicht mehr so mobil sind, haben wir sogar spezielle Ereignisse gefilmt, um sie sofort im Seniorenhaus zeigen zu können – Weihnachtsmärkte in Völklingen, Neunkirchen, Saarbrücken oder Schwertransporte der Fa. Leffer in Dudweiler bei Nacht.

Als Lieselotte Fondel dann, kurz vor ihrem 95. Geburtstag diese Welt verließ, glaubten alle Bewohner, dass es jetzt keine Filmnachmittage mehr geben würde. Und ich sagte nur: „Was glaubt ihr wohl, was Lieselotte Fondel dann für ein trauriges Gesicht machen würde!“ Alle strahlten und waren froh. Ist es doch eine schöne Sache, wenn man einmal im Monat ins Kino gehen kann! Mir persönlich macht es Freude, anderen Menschen mit schönen Filmen Abwechslung in ihren Alltag zu bringen. ■

SERIE WIRD FORTGESETZT ...

■ SCHULEN

Er folgt dem Ruf zu neuen Ufern

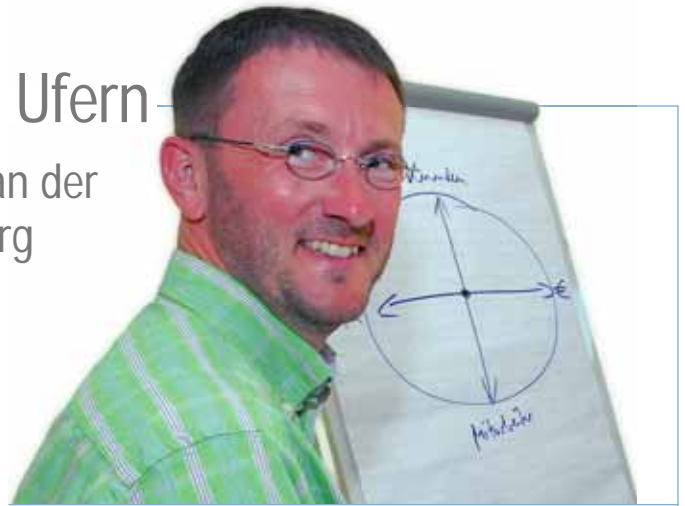
Dr. Thomas Schmidt wird Professor an der Katholischen Fachhochschule Freiburg

Dr. Thomas Schmidt, Leiter des cts-LernZentrums und des WerteWandel-Instituts, hat einen Ruf als ordentlicher Professor für Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung an die Katholische Fachhochschule Freiburg erhalten und wird ihm folgen. Er verlässt die cts daher zum Ende des Jahres.

In seiner langjährigen Arbeit für die cts hat Dr. Thomas Schmidt vieles angestoßen und angeregt – und ebensoviel auch umgesetzt. Unter seiner Federführung entstanden das cts-Leitbild sowie die Willkommenstage für neue Mitarbeiter und die Klausurtagung zum Thema „Führung und Spiritualität“. Auch die ethischen Fallbesprechungen in den Krankenhäusern und der Qualitätszirkel Palliativ Care sind unter seiner maßgeblichen Mitwirkung ins Leben gerufen worden und sind seither fester Bestandteil des Arbeitsalltages bei der cts.

Ende 2007 gründete Dr. Thomas Schmidt das WerteWandel-Institut (WWI) und zertifizierte in diesem Rahmen alle Krankenhäuser in Luxemburg. Des Weiteren war das Bistum Freiburg Kunde des WWI und ließ sich von Dr. Schmidt in Sachen Organisationsentwicklung beraten.

Die Aufgaben des LernZentrums werden mit dem Weggang von Herrn Dr. Schmidt neu verteilt: Im Bereich Fort- und Weiterbildung werden die Kurse – insbesondere die zu Palliative Care



und die Basiskurse zum Thema Demenz – an das Schulzentrum St. Hildegard verlagert. Verantwortlich für die Themen Wertemanagement, Ethik, Spiritualität und Theologie ist künftig Stephan Manstein, Direktor des Geschäftsbereichs Alten- und Jugendhilfe. Ziel ist, dass das bisher Erreichte in den Bereichen Leitbild, Willkommenstage sowie Führung und Spiritualität nicht verloren ist, sondern qualifiziert fortgeführt wird. Auch der Ehrenamtstag, der am 14. November erstmals stattfand, fällt unter dieses Aufgabengebiet. Herr Manstein wird all diese Aktivitäten gemeinsam mit Wolfgang Schu fortführen. Weiteres zu den Aktivitäten der Stabsstelle können Sie aus der Grafik unten entnehmen.

Wir danken Herrn Dr. Schmidt für all das, was er für die cts getan hat und freuen uns sehr für mit ihm über seinen Ruf an die Katholische Fachhochschule Freiburg. Wir wünschen ihm für seinen beruflichen und privaten Zukunftsweg alles erdenklich Gute und Gottes Segen. ■

WERTE-MANAGEMENT	SPIRITUALITÄT & THEOLOGIE	PROJEKTBEREICH	ETHIK
Leitbild – Training Aufbaukurs (1 Tag)	Klausurtagung Spiritualität & Führung (1 Tag)	Netzwerk Seelsorge in Caritas Seniorenhäusern	Trägerübergreifender Ethikrat
Leitbild – Training Grundkurs (1 Tag)	Spiritualität der Sterbebegleitung (1 Tag)		Ethik-Komitee Krankenhäuser
Tag des Ehrenamtes in der cts (1 Tag)	cts-Pilgerfahrt SB>Rom>Assisi>Rom>SB 17.-22.09.2010		Ethikberater – Konferenz
Willkommenstag für neue Mitarbeiter (2 x 1 Tag)	Frühschichten der cts-Trägerzentrale		Ethische Fallbesprechungen Moderieren (2 Tage)
			Ethische Fallbesprechungen Basisseminar (1/2 Tage)

JAHRESPROGRAMM 2010 | STABSTELLE
Spiritualität, Theologie und Ethik

■ JUGEND

Text • Erhard Zimmer

Magga goes Erlebnispädagogik

Die Jugendlichenwohngruppe Malstatt nahm am ersten bundesweit veranstalteten erlebnispädagogischen Wettkampf teil, dem **Kurt-Hahn-Pokal**



Vom 20.05. - 25.05.09 fand in der Nähe von Limburg unter der Schirmherrschaft von Erhard Rieß der erste Kurt-Hahn-Pokal statt, eine bundesweite, erlebnispädagogische Wettkampfveranstaltung. Organisiert und strukturiert wurde die Veranstaltung von MitarbeiterInnen des Raphaelshaus in Dormagen. Das Raphaelshaus zählt zu den Einrichtungen des BVKE (Bundesverband katholischer Einrichtungen).

Rund 100 Kinder und Jugendliche und etwa 30 MitarbeiterInnen aus 14 Einrichtungen der Erziehungshilfe aus dem gesamten Bundesgebiet fanden sich dafür auf dem romantisch gelegenen Jugendzeltplatz unterhalb der Burg Hohlenfels etwa 15 Kilometer von Limburg ein. Alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen haben in den vier Tagen neben ihren beeindruckenden sportlichen Leistungen auch ihre Team- und Kooperationsfähigkeit in unterschiedlichsten Situationen unter Beweis gestellt. Für alle die Fachkräfte, die in ihren jeweiligen Einrichtungen erlebnispädagogisch arbeiten, bot diese Veranstaltung eine Plattform zum Austausch und jede Menge neue Motivation. So unterstützte die Veranstaltung das im vergangenen Jahr entstandene Netzwerk Erlebnispädagogik im BVKE.

Der Kontakt zum Margaretenstift wurde durch unseren Mitarbeiter der Jugendlichenwohngruppe Malstatt, Marco Jung, hergestellt. Marco besuchte im Frühjahr die erlebnispädagogische Fortbildung für die Vernetzung von erlebnispädagogisch arbeitenden Jugendhilfeeinrichtungen. Die Jugendlichenwohngruppe Malstatt waren die einzigen Teilnehmer aus dem Saarland. Jede Gruppe durfte lediglich aus 4 Teilnehmern (Jugendlichen) und 2 sogenannten „Schutzengeln“ (ErzieherInnen bzw. SozialarbeiterInnen) bestehen. Daher war es leider nicht möglich, mit der gesamten

Wohngruppe teilzunehmen. Mit viel Kampfgeist, Durchhaltevermögen, Kooperationsbereitschaft und auch gegenseitiger Motivation ist es uns gelungen, erfolgreich alle Spiele und sportlichen Anforderungen zu meistern. Dies wurde dann mit dem 11. Platz von 30 teilnehmenden Gruppen belohnt.

Die Aufgaben, die im Rahmen des erlebnispädagogischen Wettkampfes gestellt wurden, machen klar, was unsere 4 Kids hier eigentlich erreicht haben und wie viel physische als auch psychische Disziplin hierfür nötig war:

1. Tag: 30 Kilometer Orientierungslauf durch den Wald; Man konnte sich nur mit Kompass und Karte orientieren. Dann gab es auf dem Weg mehrere Stationen, an denen es Kooperationsspiele zu lösen galt. Am Ende der Wanderung, nach ca. 8 Stunden Wandern, musste jede Gruppe ein Biwak bauen und mit dem vorher ausgehändigten Lebensmitteln ein Essen für 6 Personen mit einem Gaskocher und einem Topf zubereiten. Bewertet wurde nach Zeit, Punktzahl der Spiele und Kreativität sowie Funktionalität des Biwaks.

2. Tag: 30 Kilometer Kanadierfahrt; Auf der Lahn fand unsere Kanadiertour statt, hierbei gab es eine Wehrabfahrt und mehrere Überquerungen von Wehren anhand von Staustufen, die selbst bedient werden mussten. Hierbei fanden ebenfalls wieder Kooperationsspiele statt. Bewertet wurde nach Zeit sowie nach erreichter Punktzahl durch die Spiele.

3. Tag: 70 Kilometer Fahrradtour mit 1500 Höhenmetern, die es zu erklimmen galt. Orientieren mussten wir uns anhand einer Karte inklusive Wegbeschreibung und ab und zu mussten wir auch den Kompass zu Rate ziehen. Zwischendurch gab es bei dieser Aufgabe mehrere Zeitrennen. Ebenso hatte jede Gruppe noch an gewissen Wegpunkten nach einem vorher bestimmten Zeichen zu suchen, die, wenn sie gefunden wurden, eine Zeitgutschrift bedeuteten. Bewertet wurde einzig und allein die Gesamtzeit.

4. Tag: Triathlon. Distanzen; 400 Meter schwimmen, 5 Kilometer laufen und 15 Kilometer radfahren. Bewertet wurden hierbei die Zeiten.

Allen Beteiligten hat es sehr viel Spaß gemacht, Teil dieser großen Veranstaltung gewesen zu sein: „Wir möchten im Jahr 2010 auf jeden Fall wieder am Kurt-Hahn-Pokal teilnehmen.“ ■

JUGEND

Text • Kristina Netzer

Grund zur doppelten Freude

Caritas Jugendhilfeeinrichtung Margaretenstift feiert die Einweihung der „Villa Zang“ in Mariahütte



Begonnen hat alles mit der Idee einer besonderen und langfristigen Betreuungsform für Geschwisterkinder. Hiernach entstand bereits mit einigen Geschwistern Ende des Jahres 2008 die Wohngruppe „Maria“ auf dem Gelände des Margaretenstiftes in Saarbrücken. Geplant wurde bereits zu diesem Zeitpunkt die Eröffnung einer neuen Gruppe im Nordsaarland. Ländliche Umgebung und Naturerlebnis bei gleichzeitig vielseitigen (über-) örtlichen Angebotsmöglichkeiten lassen sich mit dem gewählten Standort Mariahütte verbinden. Seit Sommer 2009 erstrahlt nach Umbauarbeiten des Hauses die neu gestaltete, großzügige Wohneinheit für Geschwisterkinder. Mit dem Umzug nach Mariahütte in der Gemeinde Nonnweiler im August 2009 verdoppelte sich auch die bisherige Geschwistergruppe auf zwei Geschwisterverbände, sodass aktuell Mädchen und Jungen aus zwei Familien im Alter von 4-14 Jahren intensiv betreut und begleitet werden.

Die Kinder und ihre Familien feierten zusammen mit dem Leiter- und MitarbeiterInnen-Team des Margaretenstiftes, der cts-Trägerzentrale namentlich dem Geschäftsführer Hans-Joachim Backes, der Direktorin des cts-Geschäftsbereiches Alten- und Jugendhilfe Dagmar Scherer, den Vertretern des Stadt Jugendamtes Trier Dorothee Wassermann und Sigrid Schramm-Braun (Co-Initiatorin des Geschwisterprojektes), Guido Giebel als Beigeordneter der Gemeinde Nonnweiler sowie Hans-Georg Huth, Vertreter der Fa. Diehl, am Freitag, 02. Oktober, die Einweihung „ihres“ neuen Wohnhauses in Mariahütte. Ein Dank gilt Pater Aloys Hülskamp der Salesianer Don Boscos in Trier, der den Mitwirkenden im Rahmen einer besinnlichen Einweihungsandacht ganz besondere Momente schenkte: Momente des Nachdenkens über vergangene Monate des unermüdlchen Planens, einer Zeit intensiver Vorbereitungen aber auch Momente der Freude, Spannung und Neugier auf eine

kommende Zeit. Die Kinder, von denen Pater Aloys die meisten selbst getauft und auch mehrere Jahre seelsorgerisch begleitet hat, ergänzten „ihren Pater“ mit tänzerischen und künstlerischen Darbietungen. Erhard Zimmer, Leiter des Margaretenstiftes und Initiator des Projektes, enthüllte schließlich den bis dahin geheim gehaltenen und mit viel Spannung erwarteten Namen, auf den das neue Wohngruppengebäude des Margaretenstiftes „getauft“ wurde: Villa Zang (der Name wurde zusammengesetzt aus den beiden Herkunftsfamiliennamen der Kinder zu gleichen Teilen).

Das Margaretenstift als pädagogisch-therapeutische Fachstelle bündelt in der Konzeption der Geschwistergruppe Villa Zang seine Erfahrungen im Bereich der stationären Heimerziehung und im Bereich der vielfältigen Eltern- und Familienarbeit mit dem Ziel, die geschwisterlichen Beziehungen der Kinder zu erhalten und trotz der notwendigen Herausnahme aus ihren Familien ein Miteinander mit den eigenen Eltern zu ermöglichen, das neue Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigt und für die Geschwister wie jedes einzelne Kind identitätsstiftend wirken kann und soll.

Ein besonderer Fokus richtet sich gemäß des systemischen Arbeitsansatzes der Einrichtung auf die Arbeit und Kooperation mit den Familien der Geschwister: Im Rahmen einer „coming in“ – Struktur werden die Familien dazu eingeladen, sich aktiv am Leben und Alltag der Kinder in der Villa Zang und darüber hinaus zu beteiligen. So wurde die Größe des neuen Anwesens genutzt und für die regelmäßigen Hospitationsaufenthalte der Eltern eine eigene Wohneinheit eingerichtet – ein Angebot, das von den Eltern sehr gut angenommen wird und die pädagogisch-therapeutische Arbeit des gesamten Teams nachhaltig positiv unterstützt.

Das Margaretenstift bedankt sich bei allen Mitwirkenden, die das Projekt tatkräftig mitunterstützt und ihren Segen geschenkt haben! ■

Mehr Chancen gesunden Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen

Prof. Dr. Hans-Günther Homfeldt sprach in der cts-Trägerzentrale Saarbrücken



In einem ersten Teil seines Vortrags stellte der Referent grundsätzliche Überlegungen hinsichtlich der gesundheitsbezogenen Prävention und der Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe an und beleuchtete diese beispielhaft anhand theoretischer Konzepte und Studien zum Thema. Im zweiten Teil des Vortrages wurde dann konkreter das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zum Thema gemacht. Dabei betonte Prof. Dr. Homfeldt, dass es im Rahmen einer

gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik gewollt und gefördert sein müsse, junge Menschen als Mittelpunkt verantwortlicher Teilsysteme im Hilfeprozess zu sehen. Damit würden Kooperationsherausforderungen im Viereck von Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Behindertenhilfe und Gesundheitswesen markiert, die eine interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit beanspruchen und so den Blick für eine unteilbare Lebenswelt der jungen Menschen schärfen. Prof. Dr. Homfeldt beendet seinen Vortrag mit der Frage, wie im Interesse der Kinder und Jugendlichen ein solch kommunales Biotop – konkret im Raum Saarbrücken – entstehen kann. In der anschließenden Diskussion wurde gemeinsam über Umsetzungschancen und -hemmnisse einer möglichen Vernetzung auf kommunaler Ebene nachgedacht. Letztlich zeigte die Diskussion auf, wie nutzbringend es sein kann, wenn die am Prozess beteiligten Institutionen mit einer gemeinsamen Zielsetzung und einer geteilten Zukunftsperspektive zugunsten einer besseren Vernetzung von Arbeitsfeldern und Institutionen ans Werk gehen. Abschließend lässt sich die Brisanz der im Vortrag und in der Diskussion aufgeführten Thematik auch auf politischer Ebene im Kontext des aktuellen Koalitionsvertrages der im Saarland regierenden Parteien beleuchten, wo es heißt: „Wir wollen frühe, schnelle und unbürokratische Hilfezugänge durch [...] den Abbau von Schnittstellenproblemen zwischen der Jugendhilfe und anderen Hilfesystemen erreichen.“

Im Rahmen des Forums „JugendHilfeLeben“ fokussierten die vier Jugendhilfe-Einrichtungen im cts-Verband in den vergangenen drei Jahren das Thema Gesundheit. Die Bedeutung dieses Themas im pädagogisch-therapeutischen Alltag der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen wurde u. a. im Rahmen von Fachvorträgen und Fortbildungen vor Augen geführt. Der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Hans-Günther Homfeldt referierte nun zum offiziellen Abschluss der Themenreihe am 22. September auf Einladung von Dagmar Scherer, Direktorin des cts-Geschäftsbereichs Jugend- und Altenhilfe sowie dem Paten des Aktionsprogramms Gesundheit, Erhard Zimmer, Leiter des Margaretenstiftes. Im Rahmen des Vortrages „Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen – Leitlinien und Empfehlungen für Politik und Erziehungshilfe“ sprach Prof. Dr. Homfeldt in der Trägerzentrale der Caritas Trägergesellschaft in Saarbrücken (cts). Das Thema Gesundheit markiert einen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt des Wissenschaftlers, der als Autor und auch als politischer Mandatsträger am aktuellen 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung mitgewirkt hat. Der zweistündige Vortrag mit anschließender Diskussion richtete sich an die breit gefächerte Zuhörerschaft u. a. aus den Arbeitsfeldern der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Schule sowie den Bereichen der Frühförderung und Behindertenhilfe.

Im Rahmen des Forums „JugendHilfeLeben“ fokussierten die vier Jugendhilfe-Einrichtungen im cts-Verband in den vergangenen drei Jahren das Thema Gesundheit. Die Bedeutung dieses Themas im pädagogisch-therapeutischen Alltag der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen wurde u. a. im Rahmen von Fachvorträgen und Fortbildungen vor Augen geführt. Der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Hans-Günther Homfeldt referierte nun zum offiziellen Abschluss der Themenreihe am 22. September auf Einladung von Dagmar Scherer, Direktorin des cts-Geschäftsbereichs Jugend- und Altenhilfe sowie dem Paten des Aktionsprogramms Gesundheit, Erhard Zimmer, Leiter des Margaretenstiftes. Im Rahmen des Vortrages „Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen – Leitlinien und Empfehlungen für Politik und Erziehungshilfe“ sprach Prof. Dr. Homfeldt in der Trägerzentrale der Caritas Trägergesellschaft in Saarbrücken (cts). Das Thema Gesundheit markiert einen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt des Wissenschaftlers, der als Autor und auch als politischer Mandatsträger am aktuellen 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung mitgewirkt hat. Der zweistündige Vortrag mit anschließender Diskussion richtete sich an die breit gefächerte Zuhörerschaft u. a. aus den Arbeitsfeldern der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Schule sowie den Bereichen der Frühförderung und Behindertenhilfe.

■ JUGEND

Text • Manfred Fuchs

Von Problembärchen und notorischen Verlierern ...

Eine Fortbildung des Forums Bildung Ende Oktober widmete sich den Jungs in der Jugendhilfe

Als ich mich vor einem Jahr von Hans Hahnen überreden ließ, eine Fortbildung für das cts-Lernzentrum anzubieten, wählte ich den Arbeitstitel „Jungen – Sorgenkinder der Jugendhilfe“. Im Nachhinein bedauere ich es, diese Formulierung gewählt zu haben. Stößt sie doch in das gleiche Horn wie Schlagzeilen und Buchtitel wie „Kleine Helden in Not“, „Kleine Machos in der Krise“, „Boys in trouble“ oder „Die Jungenkatastrophe – das überforderte Geschlecht“.

Spiegel, Stern, Focus Süddeutsche und ZEIT haben zur Genüge aufgezeigt, wie problematisch sich Jungs bereits im Kindergarten und in der Grundschule gebärden und wie sehr sie inzwischen im Vergleich zu den Mädchen leistungsmäßig abhängen und sozial auffallen. Und immer wieder wird auf den abwesenden Vätern, den falschen Vorbildern in den Medien und den Frauenmonokulturen in den Erziehungsstätten herumgeritten und dringend Abhilfe (was immer das sein mag) gefordert. Nach Männerquoten wird gerufen, Schnupperpraktika werden initiiert (Projekt „Neue Wege für Jungs“), um mehr Erziehernachwuchs zu erschließen. Patenprojekte sollen helfen, männliche Präsenz zumindest über Seitenwege wieder in Kindergärten und Grundschulen hineinzutragen....

Aus meiner eigenen beruflichen Erfahrungswelt kenne ich eine ganze Reihe von gelungenen Jungenentwicklungen trotz zum Teil äußerst ungünstiger familiärer Ausgangslagen. Erzielt mit und trotz unzureichender personeller Ausstattung (zum Teil in absoluter Männer-Einöde an der Basis). Sieht man genau hin, gelingt immer noch erstaunlich viel in der täglichen Arbeit. Zu verdanken ist dies in erster Linie dem besonderen Engagement von vielen Mitarbeiterinnen (denn sie sind ja sehr deutlich in der Mehrheit), die sich trotz Mediengetöse und innovativen Rundum(rat)-schlägen nicht entmutigen lassen. Die an den heranwachsenden männlichen Stachelwesens dranbleiben, ein weitergehendes Verständnis der störenden und verletzenden Verhaltensweisen entwickeln und vertiefen und in Halt gebendes und Grenzen einforderndes und achtendes Erziehungsverhalten umsetzen.

Und falls es dann auch noch engagierte männliche Mitarbeiter und (potenzielle) Vorbilder für die Jungen im pädagogischen Alltag gibt, und diese Männer mit ihren Kolleginnen in einem fruchtbaren Austausch an den Geschlechterrollen (Neudeutsch:

Gender) -Fragen arbeiten, entsteht ein Gedeihklima, in dem sich heranwachsende junge Männer und Frauen gut miteinander entwickeln können. Und das Sahnehäubchen in der pädagogischen Arbeit könnten dann noch besondere Unterstützungsangebote für Jungs sein: in geschlechtshomogenen Gruppen arbeiten spezifisch weitergebildete Mitarbeiter mit ihnen an der Entwicklung „ausbalancierter“ männlicher Identität.

Damit dies möglich wird, müssen dann auch die institutionellen Rahmenbedingungen und Haltungen stimmen! Solange in den Jugendhilfeeinrichtungen nach wie vor immer noch neutral von Kindern und Jugendlichen gesprochen (und gedacht) wird, und nicht von Jungen und Mädchen, ist nicht zu erwarten, dass Strukturen und Angebote geschlechtsgerecht gestaltet werden (wie im Gender-Mainstream-Ansatz gefordert). Wenn sich inzwischen aber etliche Wohngruppen und Tagesgruppen nach und nach zu reinen Jungengruppen entwickeln, ist es meiner Ansicht nach höchste Zeit, aufzuwachen, die neuen Problemlagen und Notwendigkeiten zu analysieren und angemessen fachlich zu versorgen. Dies bedeutet neue Diskussionen, Weiterbildung, Konzeptionsarbeit und Organisations (weiter-)entwicklung. Neue und zugleich altbekannte Arbeit auf der Baustelle Jugendhilfe!

Schauen wir doch einmal ganz genau hin als Geschlechterreflektierende MitarbeiterInnen, wie die aktuellen Hilfsangebote für die Jungen (und die Mädchen) gestrickt sind und was dies mit unseren persönlichen und institutionellen Vorlieben und Traditionen zu tun hat.

Schauen wir doch auch mal hin, welche heimlichen Lehrpläne für Jungs wirksam sind: was bedeutet zum Beispiel ein „klassisches“ (traditionelles) Hausmeister-Vorbild für kleine und große Jungs in einer ansonsten von („richtigen“) Männern dünn besiedelten Zone? Spannende Anregungen? Provozierende Fragen?

Mir würde die Fortsetzung des in der Fortbildung begonnenen Erfahrungsaustausches Spaß machen und ich würde mir davon kreative Anregungen erhoffen. Auch halte ich weitere Fortbildungsimpulse für dringend erforderlich. Ich mache mir inzwischen weniger Sorgen um „die Jungs“ sondern eher um das fachliche Niveau unserer konzeptionellen – nicht der individuellen – Arbeit mit ihnen. ■

Kleine Machos in der Krise

... das überforderte Geschlecht

Alles im Plan

Abschlussarbeiten an der Außenfassade des Krankenhauses St. Josef Saarbrücken-Dudweiler beendet



In einer Bauzeit von nur 18 Monaten sind die Bauarbeiten des Erweiterungsbaus sowie der Modernisierung des Haupthauses als größte Baumaßnahme in der über 110-jährigen Geschichte des Krankenhausstandortes St. Josef Dudweiler gut fortgeschritten. Bis zur Fertigstellung des Hauses werden rund 1000 Kubikmeter Beton und 250 Tonnen Bewehrungsstahl verbaut.

Planmäßig sollen im ersten Quartal 2010 an der Klosterstraße in Dudweiler die somatischen Abteilungen (Anästhesie, Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie, Geburtshilfe, Orthopädie, Radiologie) ihren Dienst in den modernisierten und neuen Räumlichkeiten aufnehmen. Dann werden den klinischen Abteilungen, ihren Ärzten und Mitarbeitern der Pflege auf fünf Etagen etwa 2500 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung stehen. Diese Fläche gibt Raum für 189 Patientenbetten auf neu- und umgebauten Normal- und Intensivstationen.

Gleichzeitig werden auf etwa 800 Quadratmetern Nutzfläche neu eingerichtete Bereiche für Untersuchungen (unter anderem Endoskopie, EKG, Röntgen) und Behandlungen (Operationssäle und Eingriffsräume) in Betrieb gehen können. Im Erdgeschoss wird auf etwa 300 Quadratmeter Nutzfläche eine zentrale Funktionsdiagnostik mit Notfallaufnahme und Anbindung an die Röntgenabteilung gebaut.

Oberste Zielsetzung bei den Planungen für die Neugestaltung des Hauses waren kurze, funktionale Wege sowie eine zentrale Funktionsdiagnostik. Die Planung eines Krankenhausneu- und Umbaus setzt eine gewissenhafte Vorbereitung und Vorarbeit voraus, da neben den Baumaßnahmen der Krankenhausbetrieb

weiterläuft. Daher ist es für alle Beteiligten ein aufwendiges Unterfangen, die Arbeit in den medizinischen Fachabteilungen nicht zu behindern, gleichzeitig aber die notwendigen Bauarbeiten voran zu bringen. Vor diesem manchmal nicht einfachen Hintergrund bescheinigt die Geschäftsführung des Krankenhauses, Dipl.-Kff. Abir Giacaman, eine gute Zusammenarbeit. Gleichzeitig spricht sie ein großes Dankschön und Lob an die Mitarbeiter des Hauses aus, ebenso dankt sie den Handwerkern für die bisher geleistete Arbeit am Standort.

Die Um- und Neubaukosten am Standort an der Klosterstraße in Dudweiler sind mit 13 Millionen Euro veranschlagt. Das Land übernimmt 4,6 Millionen Euro. Die darüber hinaus gehenden Kosten werden aus Eigenmitteln und über den Kreditmarkt finanziert.

Sobald diese Baumaßnahmen abgeschlossen sind, wird am Krankenhaus St. Josef in einem weiteren Bauabschnitt eine weitere Fachdisziplin Einzug halten. Im nächsten Jahr wird auf dem Krankenhausgelände eine psychosomatische Fachabteilung mit 24 stationären und ambulanten Plätzen in Dienst gestellt. Besondere Behandlungsschwerpunkte werden psychoneurotische Störungen wie z. B. Depressionen, Angststörungen oder auch Essstörungen sein. Mit der Etablierung und Inbetriebnahme dieser weiteren Fachabteilung wird das Krankenhaus St. Josef in Saarbrücken-Dudweiler um ein weiteres Kompetenzzentrum ergänzt. Durch diese baulichen und fachlichen Ergänzungen wird sich das Krankenhaus St. Josef weiter in der saarländischen Krankenhauslandschaft etablieren. ■

Krankenhaus St. Josef baut psychosomatische Fachabteilung auf



Das Krankenhaus St. Josef in Saarbrücken-Dudweiler wird um eine Hauptfachabteilung ergänzt. Zum 01. April 2010 wird auf dem Gelände des Krankenhauses St. Josef eine weitere Fachabteilung ihren Dienst aufnehmen. Zukünftig wird es am Krankenhausstandort Klosterstraße neben den somatischen Abteilungen auch eine psychosomatische Fachabteilung geben, so Dipl.-Kff. Abir Giacaman, Kaufmännische Direktorin des Hauses. Die Planungen für den zeitlichen Ablauf und Aufbau der Fachabteilung sind abgeschlossen. Die Entscheidung, die psychosomatische Abteilung in Dudweiler aufzubauen, ist eine weitere Bestätigung für das Haus, sie wird das medizinische Leistungsspektrum um eine weitere Disziplin ergänzen.

Die Räumlichkeiten dieser Abteilung werden für die stationäre als auch für die ambulante Behandlung von Patienten in einem weiteren Bauabschnitt in Fertigbauweise in das Seniorenhaus St. Irmina integriert. Der Baubeginn wird im Januar 2010 sein und das erste Quartal in Anspruch nehmen. In das Konzept als Therapiestandort wird ebenfalls die Villa Rappträger auf dem Gelände des Krankenhauses einbezogen. Diese Räumlichkeiten werden zukünftig als Therapie- und Tagungsräume dienen.

Die medizinische Leitung der neuen Fachabteilung wird Chefarzt Herr Dr. Jochen Maus übernehmen. Dr. Maus und sein Team werden am Krankenhausstandort die gültigen Standards einer psychodynamisch-integrativen, multimodalen und multiprofessionellen Teamtherapie umsetzen.

Therapeutische Schwerpunkte der neuen Abteilung werden unter anderem die Behandlung von akuten und postakuten

psychoneurotischen Störungen – wie Depressionen, Angststörungen, Essstörungen, Persönlichkeitsstörungen – als auch so genannte klassische psychosomatische Erkrankungen wie chronisch-entzündliche Darmerkrankungen sein. Eine frühzeitige interdisziplinäre Zusammenarbeit der Psychosomatiker mit den anderen medizinischen und chirurgischen Kliniken wirkt einer Verschlechterung psychogener somatopsychischer Störungen entgegen.

Ein weiterer Bereich der Behandlung erstreckt sich auf die konsiliarische Diagnostik und Mitbehandlung von Patienten der anderen Fachabteilungen und Kliniken des Hauses. Hier werden, ausgehend von den Bedürfnissen der medizinischen und chirurgischen Abteilungen, die stationärembezogenen Liaisondienste zur Unterstützung und zur Entlastung durch die psychosomatische Abteilung angeboten.

Auch ambulante Vorgespräche mit Diagnosestellung sowie eine Zuweisung der Patienten in die ambulante Psychotherapie werden Bestandteil der Behandlungsschwerpunkte sein.

Ausgehend von der Erfahrung des medizinischen Personals und der neuen, modern geplanten Einrichtung der psychosomatischen Abteilung, sowie der interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Kliniken des Krankenhauses St. Josef wird sich diese weitere, neue Abteilung über die regionalen Grenzen des Saarlandes hinaus in diesem medizinischen Fachbereich als Schwerpunkt positionieren. ■

■ GESUNDHEIT

Text • Dr. Joachim Gilly

Vinzentius-Krankenhaus Landau gründet interdisziplinäres Darmzentrum



In Deutschland erkranken jährlich mehr als 70.000 Menschen an Darmkrebs. Durch regelmäßige Voruntersuchungen können viele Erkrankungen früh erkannt werden – die Heilungschancen sind so am größten. Doch selbst fortgeschrittene Tumore können heute erfolgreich behandelt werden. Im Vinzentius-Krankenhaus Landau wurde im Februar 2009 ein interdisziplinäres Darmzentrum gegründet.

Durch die fachübergreifende Zusammenarbeit zwischen Gastroenterologen, Viszeralchirurgen, Onkologen, Pathologen, Strahlentherapeuten und niedergelassenen Ärzten können nun an einem Ort Tumore von frühen bis zu fortgeschrittenen Stadien behandelt werden, und das auf hohem Qualitätsniveau. Die Experten treffen sich im Rahmen einer Tumorkonferenz und tauschen sich dort aus.

Das interdisziplinäre Darmzentrum am Vinzentiuskrankenhaus strebt die Zertifizierung durch die Deutsche Krebsgesellschaft an. Der Leiter des Darmzentrums, Chefarzt Dr. Klaus M. Werthmann erklärt: „Darmkrebs entsteht über einen längeren Zeitraum aus zunächst gutartigen Polypen. Diese können im Rahmen einer Darmspiegelung gefahrlos entfernt werden. Erst bei Stuhlproblemen, Blutungen oder Zeichen des Darmverschlusses haben sich solche Polypen häufig schon zu bösartigen Tumoren entwickelt und müssen operativ entfernt werden. Gerade hier haben sich erhebliche Fortschritte durch die so genannte fast track-Chirurgie entwickelt.“ Große Fortschritte, sagt Werthmann,



seien insbesondere bei der pflegerischen und medizinischen Betreuung prä- und postoperativ erzielt worden. „Jeder Patient wird individuell in Einzelgesprächen beraten und im Rahmen der integrierten Versorgung betreut. Es besteht eine Vernetzung mit den niedergelassenen Ärzten, Sozialdiensten, der Psychoonkologie und den Rehakliniken.“ Die Ergebnisse des Darmzentrums werden in eine Qualitätssicherungsstudie unter der Schirmherrschaft der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie eingebracht. Ziel ist es, die Qualität von Coloskopie, Polypektomie, Operation und adjuvanter Therapie zu verbessern. Gemeinsame Fortbildungen sichern die Behandlung nach den Leitlinien der wissenschaftlichen Fachgesellschaften. Dr. Werthmanns Fazit: „Unser Darmzentrum garantiert damit die umfassende Betreuung unter einem Dach zum Wohle unserer Patienten.“ ■

■ GESUNDHEIT

Gütesiegel Krebsmedizin für das Vinzentius-Krankenhaus Landau

Text • Dr. Joachim Gilly



Am 6. Oktober überreichte Volker M. Bauer vom medführer-Verlag, dem Vinzentius-Krankenhaus Landau das Gütesiegel „Transparente Klinik“ zusammen mit einem Exemplar des medführers für Krebsmedizin. Der medführer Krebsmedizin führt Krankenhäuser mit besonderer onkologischer Kompetenz auf und gibt Interessierten und Patienten Information über das Leistungsspektrum des Krankenhauses, insbesondere im Bereich der Krebsmedizin. Zusätzlich erhielt das Vinzentius-Krankenhaus Landau das Gütesiegel „Transparente Klinik“ als eine der Kliniken im medführer, die sämtliche Zahlen, Daten und Fakten lückenlos der Prüfkommision vorgelegt hatten.

Der Ärztliche Direktor des Vinzentius-Krankenhauses, Dr. Klaus Weindel, sagte, dass das Spektrum der onkologischen Therapien am Vinzentius-Krankenhaus Landau umfassend und in hoher Qualität geboten werde. Verwaltungsdirektor Albert Prickarz betonte, dass der hohe Stellenwert der Querschnittsdisziplin Onkologie auch weiterhin ausgebaut wird. Nicht zuletzt deswegen ist das Vinzentius-Krankenhaus das einzige Krankenhaus der Südpfalz, das eine Erwähnung im medführer Krebsmedizin findet. ■

Anzeige

Eine Zukunft für
Tibet



„Durch Zuwendung und Liebe können viele Schwierigkeiten eines Kindes beseitigt werden. Liebe trägt auch viel zum Erfolg des Lebens eines Kindes bei.“

Chime, 18 Jahre

Chime, Pema und Dolkar flohen als Kinder aus Tibet. Sie wollten in ihrer Tradition ausgebildet werden. Junge Tibeter zu stärken, damit sie ihre Identität bewahren und gleichzeitig eine Perspektive in der modernen Welt finden, ist ein wichtiger Beitrag zur Unterstützung des tibetischen Freiheitskampfes.

Shelter108 e.V.

- vermittelt Patenschaften für tibetische Kinder
- unterstützt den Aufbau von Schulen und Kinderhäusern
- informiert über die Situation in Tibet und mobilisiert gegen Menschenrechtsverletzungen

Helfen Sie uns, damit wir diese Arbeit fortsetzen können.

Shelter108 e.V.
Bismarckstraße 35 • D-50672 Köln
info@shelter108.de
www.shelter108.de

SHELTER  108

Sportmedizin im ärztlichen Alltag

48. Saarbrücker Ärztegespräch am Krankenhaus St. Josef



Sportmedizinische Aspekte im ärztlichen Alltag standen im Mittelpunkt des 48. Saarbrücker Ärztegesprächs am Krankenhaus St. Josef. Als Referent für dieses hochinteressante Thema konnte Prof. Dr. Wilfried Kindermann, ehemaliger Direktor des Instituts für Sportmedizin der Universität des Saarlandes gewonnen werden.

Prof. Kindermann übernahm 1978 den Saarbrücker Lehrstuhl für Sport- und Leistungsmedizin, gründete ein Jahr später an der Universität des Saarlandes das Institut für Sport- und Präventivmedizin, dessen Ärztlicher Direktor er bis zum Jahr 2008 war. Professor Kindermann war selbst erfolgreicher Leistungssportler: bei der Leichtathletik Europameisterschaft 1962 in Belgrad gewann er mit der 4 x 400 Meter Staffel des DLV die Goldmedaille; seine Laufbahn als Medizinischer Betreuer von Leistungssportlern begann Kindermann beim DLV, dessen leitender Arzt er bis 1996 war. 10 Jahre lang war er Arzt der Deutschen Fußballnationalmannschaft, darüber hinaus als Arzt bei 8 Olympischen Spielen dabei, seit 2000 Chefarzt der Deutschen Olympiamannschaft.

Die Sportmedizin gewinnt im ärztlichen Alltag zunehmend an Bedeutung – wie müssen Ärzte ihre Patienten, die sich sportlich betätigen beraten, was können sie ihnen von kardiologischer Seite her zumuten, wie haben die vorbereitenden Untersuchungen auszusehen? Diesen Fragen widmete sich Prof. Kindermann in seinem Vortrag. Ist eine rein ergometrische Belastung ausreichend oder müssen zusätzlich Blutgasanalysen, Echokardiographie oder weitergehende Untersuchungen durchgeführt werden? Worauf müssen Patienten mit Begleiterkrankungen oder stattgehabtem Nikotinabusus achten?

Im Anschluss an den Vortrag entspann sich – wie so oft bei den Saarbrücker Ärztegesprächen – eine äußerst lebhaft Diskussions zwischen den interessierten Teilnehmern.

Fortgesetzt wurde die Gesprächsreihe Mitte November mit einem Vortrag von Professor Dr. med. Frank Lammert, dem Direktor der Medizinischen Universitäts- und Poliklinik, Innere Medizin in Homburg, zum Thema „Lebercirrhose – Ursache, Therapie, Prognose. Update 2009“. „Wir freuen uns, dass wir mit Prof. Dr. Lammert, Ordinarius für Gastroenterologie an der Homburger Universitätsklinik und von Bonn in das Saarland gewechselt, einen kompetenten Referenten für dieses Thema gewinnen konnten und sind sicher, dass er aus seiner Erfahrung viel Wissenswertes für uns berichten kann“, erklärte Dr. Heinz-Joachim Langer, Ärztlicher Direktor des einladenden Krankenhauses St. Josef in Dudweiler, im Vorfeld.

Die Lebercirrhose ist die Spätfolge verschiedener Lebererkrankungen. In den Industrieländern steht der Alkoholabusus an erster Stelle, die entzündlichen Hepatitiden (B, C und D) auf dem 2. Platz, als andere Ursachen müssen u. a. die Autoimmunhepatitis, aber auch eine primär biliäre Cirrhose oder ein medikamententoxischer Schaden angesehen werden.

Therapeutische Möglichkeiten, um einer Progression der Leber vorzubeugen, standen ebenso auf dem Themenplan des Vortrags wie die Prognose für die Patientin und wie sie möglicherweise von einem fortgeschrittenen Child-Stadium durch Behandlung wieder zu einer besseren Überlebenschance geführt werden können. ■

■ GESUNDHEIT

Text • KKVD

10 mal Mehrwert: Kirchliche Krankenhäuser als verlässliche Partner in wirtschaftlich schwierigen Zeiten

Werteorientiert – innovativ – wettbewerbsstark: diese Trias beschreibt die besonderen Stärken kirchlicher Krankenhäuser. Eine aktuelle Studie der Baseler Prognos AG zum Profil und zu den Leistungen kirchlicher Krankenhäuser leistet einen wichtigen Beitrag zur politischen und öffentlichen Diskussion im Hinblick auf die gesundheitliche Versorgung in Deutschland. „Dass kirchliche Krankenhäuser wertvolle und unerlässliche Mitgestalter der Gesundheitsversorgung in Deutschland sind, belegt die vorliegende Studie“, sagt Michael Steiner, Partner und Geschäftsfeldleiter Gesundheit, Soziales & Familie der Prognos AG. Das Profil kirchlicher Krankenhäuser und ihre Wirtschaftsethik setzen einen eigenen Akzent, so die Schlussfolgerung. Auftraggeber der Prognos-Studie sind der Katholische Krankenhausverband Deutschlands e.V. (KKVD) und der Deutsche Evangelische Krankenhausverband e.V. (DEKV).

Im Fazit „10 mal Mehrwert: Kirchliche Krankenhäuser sind ...“ wird ein Bogen von innovativer und moderner Spitzenmedizin über gesellschaftliches Engagement und die Wahrnehmung des Ausbildungsauftrags zu systematischer Vernetzung und effizienter Betriebsführung auf solider wirtschaftlicher Basis geschlagen. In allen Bereichen wird deutlich: Kirchliche Krankenhäuser stehen für Werte. „Sie sind konstitutiv für unsere kirchliche Gesundheitseinrichtungen“, so Domkapitular Geerlings, Vorsitzender des KKVD. Dies reiche von der Zuwendung zum Patienten über die betriebliche Kultur bis zur strategischen Angebotsgestaltung, so der Domkapitular. Über die letzten Jahre konnten kirchliche Krankenhäuser ihren Marktanteil von 33 Prozent behaupten. In zahlreichen Verbänden und wohnortnahen Netzwerken konnten sie ihre regionale Wettbewerbsstärke entfalten.

Eine umfassende, ganzheitliche Versorgung der Bevölkerung aus einer Hand wird nicht zuletzt durch die kirchlichen Träger im Rahmen von Diakonie und Caritas gewährleistet. Auch deshalb sind sie gefragte Partner von niedergelassenen Ärzten und kommunalen Krankenhausträgern. „Wir setzen mit der Studie ein ganz klares Signal an die Politik“, erklärt Manfred Witkowski, Vorsitzender des DEKV. Die kirchlichen Krankenhausverbände werden sich weiterhin für einen fairen Wettbewerb nach



INFO

VERBÄNDE CHRISTLICHER KRANKENHÄUSER IN DEUTSCHLAND

Jedes dritte deutsche Krankenhaus wird in konfessioneller Trägerschaft geführt. Etwa 300.000 Beschäftigte versorgen im Jahr über sechs Millionen Patienten, jeder zweite Ausbildungsplatz in der Pflege ist an ein christliches Krankenhaus gebunden.

FACHVERBÄNDE DER DIAKONIE UND CARITAS

Der Deutsche Evangelische Krankenhausverband e.V. (DEKV) und der Katholische Krankenhausverband Deutschlands e.V. (KKVD) vertreten rund 710 Krankenhäuser und Kliniken, darunter 200 Fach- und Spezialkliniken. Der DEKV ist Fachverband des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland. Der KKVD ist anerkannter Fachverband im Deutschen Caritasverband, der Wohlfahrtsorganisation der katholischen Kirche. Beide kirchlichen Krankenhausverbände verfolgen ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und kirchliche Zwecke.

sozialen Kriterien einsetzen, der eine humane Versorgung der Patienten ermöglicht. „Wir werden auch unsere Erfahrungen und erfolgreichen unternehmerischen Strategien sowie die Werte, für die Diakonie und Caritas stehen, noch stärker als bisher in die politische Waagschale legen“, schließt Witkowski seine Ausführungen.

Die Studie basiert neben der Auswertung von Studien und Statistiken auf Interviews mit Fachleuten aus Politik und Ärzteschaft sowie der Kostenträger einerseits und mit Trägervertretern andererseits. Auch unter den gegebenen Bedingungen des Gesundheitsmarktes bleiben die kirchlichen Krankenhäuser eine tragende Säule für die Gesundheitsversorgung. ■

Thomas Vorkamp, Geschäftsführer KKVD | Tel. (030) 284447-30 oder thomas.vorkamp@caritas.de
 Pastor Norbert Groß, Verbandsdirektor DEKV | Tel. (0173) 2950338 oder gross@dekv-ev.de

WEITERGEHENDE INFORMATIONEN

Die Studie steht zum Download auf folgenden Websites zur Verfügung: www.kkvd.de oder www.dekv-ev.de

Stabübergabe im SeniorenHaus Bergfriede



Schwester Simone Deges

Übergang – dieses Wort ist ein gutes Stichwort für unser SeniorenHaus in Bous. Für das Haus stehen in diesem Herbst einige Übergänge bevor, die wichtige Veränderungen mit sich bringen werden. Zunächst wird Schwester Simone Deges, die über 10 Jahre die Leitung des Seniorenhauses mit großer Umsicht und Herzlichkeit wahrgenommen hat, die Leitung des Hauses weitergeben.

Die BewohnerInnen und ihre Angehörigen, die MitarbeiterInnen und Kolleginnen, die

Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken und die Gemeinde Bous können dies jedenfalls von ganzem Herzen sagen „Der Sommer war sehr groß“. Schwester Simone hat mit ihrer gewinnenden und zugewandten Herzlichkeit, mit ihrer Nüchternheit und Klarheit und nicht zuletzt mit ihrer geistlichen Haltung als Ordensfrau viel Licht und Wärme in unser SeniorenHaus gebracht und damit den Glauben an den menschenfreundlichen Gott Jesu Christi überzeugend verkündet.

Dabei war sicher nicht alles „eitel Sonnenschein“. Schwester Simone hat die schwierige Zeit des Trägerwechsels vom Orden der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut zur Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken sehr konstruktiv und mit Blick auf die neuen Chancen eines Trägerverbundes begleitet. Als Leiterin war sie besonders konfrontiert mit dem immer schwierigeren Spannungsfeld von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und caritativer Zuwendung. In diesem Spannungsfeld hat Sr. Simone

nie den Blick auf die Menschen verloren, die ihr anvertraut waren und so ist es ihr gelungen, gemeinsam mit ihren MitarbeiterInnen, das SeniorenHaus Bous zu einer Einrichtung zu entwickeln, die das Leitbild der cts „sie sind in guten Händen“ in vorbildlicher Weise lebt.

Ganz herzlichen Dank Schwester Simone für alles, was Sie für die Menschen im SeniorenHaus getan haben. Wir wünschen Ihnen, dass Sie – befreit von der Bürde der Leitungsverantwortung – mit herbstlicher Muße einige im Gedicht angesprochene Früchte reifen sehen können. Nicht zuletzt sind wir froh, dass Sie die Arbeit in unserem SeniorenHaus auch weiterhin – dann in neuer Aufgabe in der sozialen Begleitung – bereichern werden.

Wir freuen uns auch, dass wir Ihnen liebe Leserinnen und Leser schon jetzt mit Frau Roswitha Zenner die neue Leiterin unseres Seniorenhauses vorstellen können. Frau Zenner ist – wie auch Schwester Simone – bereits seit über 10 Jahren in unserem Haus als Pflegefachkraft tätig und hat in den letzten Jahren Schwester Simone bei der Leitung des Hauses tatkräftig unterstützt. Sie ist bestens vertraut mit den Anliegen von BewohnerInnen und Angehörigen, sie ist gut eingebunden in das Team der MitarbeiterInnen und sie kennt die örtlichen Gegebenheiten und die Strukturen des Trägers aus langjähriger Erfahrung. Dies sind ganz sicher beste Voraussetzungen, um die Herausforderungen, vor denen die Einrichtung nicht nur mit der drängenden Errichtung des Neubaus steht, gemeinsam mit unserer Unterstützung positiv zu gestalten.

Und so wird die cts auch allen Unkenrufen und Veröffentlichungen zum Trotz alles dafür tun, dass der Satz im Gedicht „wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr“ höchstens noch für diesen Herbst gilt und im neuen Jahr dann zügig mit der Errichtung des Neubaus begonnen werden kann. Frau Zenner wünschen wir an dieser Stelle für Ihre neue, verantwortungsvolle und herausfordernde Aufgabe Alles Gute und Gottes reichen Segen. ■

Die Direktorin des Geschäftsbereichs Alten- und Jugendhilfe, Dipl.-Psych. Dagmar Scherer, ist mit Wirkung zum 5. Oktober auch in der neuen Sitzungsperiode des Jugendhilfeausschusses des Regionalverbands Saarbrücken zum stellvertretenden Mitglied für die Caritas benannt worden. Darüber hinaus ist sie auch Mitglied im Unterausschuss „Jugendhilfeplanung“, der dem Hauptausschuss zuarbeitet. ■



PERSONALIA

Regionalleiter Walter Weißflog verabschiedet

Das Alten- und Pflegeheim St. Anna in Neuweiler verabschiedete am Donnerstag, 1. Oktober, im Rahmen seines traditionellen Oktoberfestes seinen Regionalleiter Walter Weißflog in den wohlverdienten Vorruhestand. „Über 30 Jahre hat er die Geschicke der Einrichtung mitgelenkt. Er kennt jeden Mitarbeiter, jeden Stein, jedes Wasserrohr und jeden Baum in und um unser Haus. Es gab kaum einen Krankheitstag und wenige Urlaube für ihn. Er ist ein fester Bestand-



teil unserer Einrichtung und wir werden ihn gebührend verabschieden“, sagt Hausleiterin Karin Bleif. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des gesamten cts-Verbundes danken Walter Weißflog von ganzem Herzen für all das, was er für die Einrichtungen getan hat, die in seiner Verantwortung standen. Für seinen wohlverdienten Ruhestand wünschen Geschäftsführung und Geschäftsleitung der cts alles erdenklich Gute und Gottes Segen. ■

Heinz Palzer in die Bistums-Koda Speyer berufen

Der Generalvikar des Bistums Speyer hat Heinz Palzer, Justitiar der cts, für die Dauer der laufenden Amtsperiode bis Ende 2012 als Vertreter der Dienstgeber in die Kommission zur Ordnung des Diözesanen Arbeitsvertragsrechts (Bistums-Koda) berufen. Die Bistums-Koda ist paritätisch mit je acht Vertretern der Dienstgeber und Dienstnehmer besetzt. Sie ist zuständig für die Regelung des Arbeitsvertragsrechts in der Diözese Speyer. Die Regelungen der Bistums-Koda gelten u.a. auch für das Vinzentius Krankenhaus Landau, das am 01.07.2009 in die Trägerschaft der Vinzentius-Krankenhaus Landau GmbH, einer Tochtergesellschaft der cts, übergang. ■



Am 10. August war Professor Dr. Vladimir Ene zu Gast in der Caritasklinik St. Theresia. Professor Ene ist Direktor der Universitätsklinik und -poliklinik für Radiologie in Bukarest. Im Rahmen eines europäischen Kooperationsprojektes auf radiologischem Fachgebiet informierte er sich bei Professor Dr. Pickuth, Chefarzt des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, über die Ganzkörperbildgebung mittels Kernspintomographie. Professor Ene und Professor Pickuth verbindet eine langjährige Freundschaft. ■



Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!

Stefan Biringner aus Trier ist der glückliche Gewinner des Estrel-Show-Präses, das wir in der Juni-Ausgabe der Kontakte verlost haben. Er kann nun Elvis Presley, Michael Jackson, Tina Turner und die Beatles in Berlins erfolgreichster Show „Stars in Concert“ erleben. Die weltbesten Doppelgänger präsentieren live on stage Nummer-1-Hits der großen Weltstars. Das angrenzende 4-Sterne-Superior-Hotel ist direkt mit dem Showtheater verbunden und bietet neben 1.125 Zimmern, eine glasüberdachte Lobby mit farbenfrohem Brunnen, Meter hohen Bäumen sowie zahlreichen Bars und Restaurants. Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß in Berlin! ■

■ SENIOREN

Text • Ingrid Krämer

Essen und Musik hochklassig

Beim Gala-Dinner im Seniorenzentrum Hanns-Joachim-Haus Kleinblittersdorf zog nicht nur die Küche alle Register

Das Gala-Dinner im Caritas Seniorenzentrum Hanns-Joachim-Haus, das ist ein ganz besonderer Tag im Jahr, auf den sich die Bewohner des Hauses schon lange im Voraus freuen. An diesem Tag begrüßen sie Angehörige und Freunde in einem festlichen Rahmen, aber dennoch in ihrer bekannten und sicheren Umgebung. Die voll besetzten Räumlichkeiten waren festlich eingedeckt und in warmes Kerzenlicht getaucht. Der Raum war erfüllt mit Lachen und Gesprächen. Diese wurden nur durch das 5-Gänge-Menü und die musikalischen Einlagen der Sopranistin Laura Hoellinger angenehm unterbrochen. Die Gäste des Gala-Dinners waren von der hohen Qualität der musikalischen Darbietung und der kulinarischen Genüsse aufs Angenehmste überrascht.

Auf dem Menüplan standen ein Kürbis-Ingwer-Süppchen mit gerösteten Mandelblättchen und Kürbiskernöl-Tropfen. Es folgte ein knackiger Mausohrsalat mit ausgelassenem Speck, Ei und Brotkrusteln, danach wurde ein Basilikum-Sorbet serviert. Als Hauptgang gab es mit frischem Blattspinat und Ziegenfrischkäse gefüllte Hähnchenbrust auf Pfifferlingsahne, dazu Möhrchen und Schweizer Rösti. Den Abschluss machte eine Crème brûlée.



„Wir sind sehr erfreut über die große Resonanz bei der Bevölkerung von Kleinblittersdorf, die durch ihren Besuch und die großzügigen Spenden diesen Abend mitgestalteten“, sagt eine sichtlich stolze Hausleiterin Ingrid Krämer. „Einen besonderen Dank möchte ich auch an Herrn Pastor Michels und unseren kleinen Freund Maurice aussprechen – für ihre spontanen musikalischen Einlagen.“

Text • Ella Witt

Cocktailparty auf der St. Barbarahöhe



Am 21. Juli haben die Mitarbeiter der sozialen Betreuung und der Firma Medirest eine Cocktailparty für die Bewohner der St. Barbarahöhe veranstaltet.

Es wurden in der Cafeteria und in den Wohnbereichen leckere und bunte Cocktails angeboten. Von Batida Kirsch über Kir Royal bis Tropi-Frutti waren fast alle Geschmacksrichtungen vertreten.

Es gab eine bunte Cocktailkarte, aus der sich die Bewohner ihren Lieblings-



cocktail aussuchten, und weil es so gut schmeckte, wurde auch ein zweiter oder ein dritter Cocktail probiert. Das frische Dekorationsobst sah nicht nur gut am Glasrand aus, es schmeckte und erfrischte zugleich an diesem heißen Sommertag. Es hat mir viel Spaß gemacht und ich freue mich schon auf unsere Eiskaffee-Party im August.



■ SENIOREN

Text • Steffi Gebel

Ein Abend voller Überraschungen im Haus am See

Angehörigenabend „mal anders ...“

... ein Angehörigenabend dient dazu, Informationen, Berichte von besonderen Ereignissen, inhaltliche Entwicklungen und bauliche Veränderungen zu verkünden. Unsere Erfahrung zeigt, dass Angehörige mit ähnlichen Erwartungen wie bei einem Elternabend in der Schule kommen. Es ist eine „steife“ Pflichtveranstaltung, an der man teilnimmt, weil es ja um den Angehörigen geht. Wir wagten zum diesjährigen Angehörigenabend ein Experiment: Vortrag und Bericht verschwanden aus dem Programm. Es sollte ein erlebnisreicher Abend von Angehörigen mit BewohnerInnen werden.

In der Einladung lockten wir mit Zwiebelkuchen und Federweißen. Als die ersten Gäste eintrafen, war unser Foyer zwar mit Tischen und Stühlen bestückt, jedoch wirkte es zunächst so, als wären wir mit unseren Vorbereitungen nicht rechtzeitig fertig geworden. Da gab es zwei große Tische mit recht vielen Kochutensilien und erste BewohnerInnen und Gäste waren dabei, große Gemüsezwiebeln zu schälen und in Scheiben zu schneiden. Unsere Idee war, etwas gemeinsam zu erleben. So wurden verschiedene Aufgaben verteilt. Die Mehrzahl musste sich am Zwiebelschneiden beteiligen. Einige waren für die Rauchfleischwürfel verantwortlich. Andere achteten an den Pfannen, dass die Zwiebeln goldgelb wurden.

Der Teig wurde hergestellt und in die Form gerollt, die Soße gerührt. Ein Fotograf dokumentierte das rege Treiben und andere fanden sich für das Eindecken, Serviettenfalten und die Getränke verantwortlich. Unser gemeinsames Werk kam in den Ofen und wie beim „Traumschiff Kapitänsdinner“ serviert. Fazit: Alle Teilnehmer, ob Angehörige oder Bewohner, waren gezwungen, Kontakt aufzunehmen und mit bislang fremden Menschen zu kooperieren. Durch eine gemeinsame Aufgabe wurden Angehörige und Bewohner aus der Reserve gelockt. Stocksteif war es keinesfalls, ein munteres buntes Miteinander fand statt, Hemmschwellen durchbrochen und rege Kommunikation erzeugt, der Bann von Anonymität überwunden und Gemeinschaft hergestellt.

Dieses Erleben wollen wir mit den vielfältigen Aktivitäten in Haus am See für unsere Bewohner und Bewohnern ermöglichen. Pflege und Betreuung unserer Bewohner impliziert die Aufgabe, Ressourcen zu wecken, Fähigkeiten zu erhalten und unterstützend zu wirken, den Menschen in seiner Vielfalt zu erkennen,



ihn bei Kontakten zu begleiten und eine sichere und tagesstrukturierende Umgebung anzubieten. Bei Menschen mit demenziellen Veränderungen, die sich durch Sprache oder kognitive Leistungen nicht mehr artikulieren können, achten wir besonders auf die sinnliche Wahrnehmung. Ziel dieses Experimentes war es auch, zu zeigen, wie wichtig es uns im Haus am See ist, Fähigkeiten und Bedürfnisse einzelner Personen zu erkennen, einen Prozess individuell zu steuern um letztendlich ein Gefühl von Zufriedenheit herzustellen. Pflege bedeutet eben viel mehr als satt und sauber. Die Seelen unserer Bewohner zu befrieden ist eine ständige Herausforderung für unsere Mitarbeiter. Für die aktive Unterstützung aller anwesenden Angehörigen danke ich ganz herzlich. Es war mir eine Ehre mit Ihnen gemeinsam diesen Abend zu erleben. ■

■ SENIOREN

Text • Silke Frank

Prominente tischen auf

Politiker und Sternekoch Josef Hubertus erfreuen die SeniorenHaus-Bewohner in fröhlicher Kochrunde

Dass das Kochen heutzutage überaus modern ist, sehen wir täglich im Fernsehen. „Kochen mit Promis“ hieß es nun auch im SeniorenHaus Hasborn. Denn ganz wie die Profis im Fernsehen, ließen sich am 16. Oktober 2009 der Sternekoch Josef Hubertus – Hotellerie Hubertus Tholey-, der Tholeyer Bürgermeister Hermann-Josef Schmidt mit all seinen Beigeordneten und Ortsvorstehern sowie der ansässige Caterer, die Fa. Medirest, in den Kochtopf schauen. Kritische Topfgucker: Die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenhauses. Sie wollten es wissen und auch probieren was durch die „Promis“ so aufgetischt wird.

So viel gleich vorne weg: Viel Zeit blieb den Vertretern aus der „Tholeyer Politik“ nun wirklich nicht. Nach einem kurzen Sektempfang und der Bekanntmachung des Menüs verging anfänglich viel Zeit mit dem Suchen der geeigneten Kochutensilien und es wurde innerhalb der Küchen heftig „Töpfe gegen Messer“ getauscht. Die weißen Hemdsärmel locker aufgekrempt, die Schürze umgebunden und schon ging es in den Wohnküchen „rann an die Pfanne“.

Schließlich wollten sie damit die Seniorinnen und Senioren im SeniorenHaus verwöhnen. „Na mal sehen, wie lange wir heute Abend aufs Essen warten müssen“ entfuhr es einer Bewohnerin, als sie die Politiker kommen sah.

Aufgeteilt in fünf Teams mussten die Damen und Herren aus der Politik das vorgegebene Menü innerhalb der nächsten zwei Stunden zubereiten und ihren Mann, bzw. ihre Frau hinter dem

Herd stehen. Sie erwiesen sich aber als äußerst geschickt im Umgang mit Fleischmesser, Löffel & Co. ... natürlich mit großer Unterstützung der „Spitzen-Köche“.

Bei der Zubereitung der Kürbiscremesuppe, der Quiche Lorraine und den Canapévariationen in den Küchen „Auf Röhling“, „Schankborn“ und „Frohnhofen“ wurde nebenher viel gelacht. Nach knapp einer Stunde war die Vorspeise fertig und konnte auch schon serviert werden. In der „Alland-Küche“ zauberte Tholeyers Bürgermeister Hermann-Josef Schmidt zusammen mit seinem Team ein leckeres Putengeschnetzeltes mit Pommes Macaires – eine Kartoffel-zubereitung aus fein zerdrückten Kartoffeln. Die Anleitung kam von Josef Hubertus, der immer einen Tipp parat hatte: „...nicht zuviel, aber auch nicht zu wenig Fett gehört in die Pfanne!“ Er sprach's und wendete zackig die Pommes Macaires in der Pfanne.

Aus der Küche „Im Brühl“ lockte ein feiner, süßlicher Duft – Grießknödel an Zwetschgenragout – galt es zuzubereiten und in 90 Dessertschalen zu füllen und zu garnieren. Da hatte Walter Krächan, Ortsvorsteher Hasborn-Dautweiler und Vorsitzender des Fördervereins SeniorenHaus Hasborn, ganz schön zu tun. Aber er bewies, dass er auch am Herd schnell unterwegs sein kann. Große Unterstützung erhielt er von Miriam Obermann, der Lebensgefährtin von Josef Hubertus. Immer wieder schallte ein „Ah“ und ein „Oh“ von den Zuschauern in den Raum. Der Duft nach Herzhaftem und Süßem zog durchs ganze Haus und



Auf der Speisekarte des Abends standen:

lockte die Bewohner von einer in die nächste Küche. Drei BewohnerInnen bewiesen Durchhaltevermögen und zogen während der Kochshow durch alle fünf „Show-Orte“. Pünktlich um 18 Uhr wurde das köstliche Abendessen angerichtet. „Ja, wie schmeckt's Ihnen denn so?“, wollten die „Promiköche“ von den Bewohnerinnen und Bewohnern wissen. Ein „Sehr gut!“ kam von allen Seiten. ... Ein echtes Geschmackserlebnis, da war sich jeder sicher! „Mein großer Dank geht an dieser Stelle an alle Beteiligten des unvergesslichen Abends“, sagte eine sichtlich zufriedene Hausleiterin Vera Schmidt.

Ein Dankeschön geht an alle Promi-Köche, an unsere MitarbeiterInnen und vor allem an die Spitzenköchen Josef Hubertus, Hotelerie Hubertus und Hans Jürgen Demmer, Firma Medirest mit ihren Teams für die professionelle Unterstützung. ■

N



Menü

Vorspeise

*Canapé-Variationen
mit Räucherlachs,
Forellenfilet und
Entenbrusttranchen*

*Kürbissüppchen, mit Dill
und Kürbiskernöl garniert*

Quiche Lorraine mit Lyoner

Hauptgang

*Putengeschnetzeltes mit
Pommes Macaires*

Dessert

Grieffknödel an Zwetschgenragout



■ SENIOREN

Text • Sabrina Elgass

100 Jahre Schwestern vom Heiligen Geist in Wemmetsweiler

Am Sonntag, 20. September, feierten die Ordensschwestern vom Heiligen Geist 100 Jahre Leben und Wirken in der Begegnungsstätte Wemmetsweiler. Das eigentliche Ordensjubiläum begingen die Schwestern bereits in aller Ruhe am 8. September – denn an diesem Tag im Jahr 1909 wurden in der Kirche St. Michael in Wemmetsweiler in einem feierlichen Hochamt drei Schwestern eingeführt. Ihre Aufgaben waren klar umrissen: Sie sollten sich künftig um die ambulante Krankenpflege kümmern, um die Betreuung von Kindern im Vorschul-Alter und natürlich um den kirchlichen Dienst – hier waren sie zuständig für die Kirchenwäsche, die Priester- und die Ministrantenkleidung. Den Impuls zur Gründung einer Schwesterngemeinschaft in Wemmetsweiler gab der damalige Pastor Schmitz bereits im Jahr 1902: Er suchte damals den Kontakt zur Generalleitung der Schwestern vom Heiligen Geist in Koblenz-Marienhof.



Der Orden schickte zunächst zwei Schwestern aus der Filiale Illingen – doch die Aufgaben wurden immer mehr und vielfältiger, so dass schließlich eine neue Schwesternfiliale in Wemmetsweiler eröffnet wurde. Die Aufgaben wuchsen weiter, die Schwestern übernahmen die Tuberkulosefürsorge und die Mütterberatung. In den 20er Jahren entstand auf der Klosterwiese neben der Pfarrkirche ein neues Haus, in das die Schwestern 1923 einziehen konnten. Das Kloster erhielt bei der Einsegnung den Namen „Haus Immaculata“.

Großer Andrang beim Flohmarkt



Der Flohmarkt in St. Anna am 11. Oktober zu Gunsten einer durch Hochwasser in Not geratenen Mitarbeiterin, war ein voller Erfolg. Die Mitarbeiterinnen des Wohnbereiches St. Augustinus und die Mitarbeiterinnen der sozialen Betreuung hatten in ihrer Freizeit einiges auf die Beine gestellt. Unser Dank gilt auch allen Mitbürgern, die uns mit reichlich Flohmarktartikel eingedeckt hatten. Auf 13 Tischen wurden alle gespendeten Artikel ansprechend aufgestellt.

Viele Besucher konnten wir begrüßen und viele nötigen und unnötigen Dinge des Alltags wurden zu Superpreisen verkauft. Nach der Shoppingtour konnten sich die Käufer mit Waffeln und Kaffee oder vom Förderverein verkauften Rostwürste und Bier stärken. Alles in allem kam ein erquickliches Sümmchen zusammen. Einen herzlichen Dank an alle, die uns Tat kräftig unterstützt haben.

Auf Vorschlag der MitarbeiterInnen, die auf den mit dem 1. Platz verbundenen Geldpreis (für eine Personalfeier) beim Internen Audit verzichtet haben, hat die Trägerzentrale der cts zugestimmt, das Geld aufzurunden und der geschädigten Mitarbeiterin zu gewähren. So konnte am 18.10.09 die Scheckübergabe stattfinden. Frau Ilona Scherer wurde von den MitarbeiterInnen, dem Förderverein und von der Trägerzentrale der cts jeweils ein Scheck übergeben. Insgesamt konnte eine Summe von fast 5.000 € erreicht werden. Eine hochofrenute und zu Tränen gerührte Mitarbeiterin nahm diese Spenden dankend an. Das nennt man Teamarbeit. Vielen Dank an alle!



GUTES FEUERWERK

DIE SAARBRÜCKER WÄRMESTUBE BIETET WOHNUNGSLOSEN SCHUTZ, ESSEN UND BERATUNG. MACHEN SIE DIE STADT WENIGER KALT. SPENDEN SIE EINEN TAG WÄRME. *Infos unter 0681~4163529.*

Oder gleich spenden: SAARBRÜCKER WÄRMESTUBE ~
KONTO-NR. 690040 -SPARKASSE SAARBRÜCKEN }

Der Initiativkreis Wärmestube Saarbrücken e.V. besteht u.a. aus:
Kath. Kirchengemeinde St. Johann, evang. Kirchenkreis Saarbrücken,
Diakonisches Werk an der Saar, Caritasverband Saarbrücken.

Die Wärmestube wird gefördert von:



■ SENIOREN

Text • Silke Frank

Sommerfest im SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg – Flotte Rhythmen, bunte Cocktails und kulinarische Köstlichkeiten



Eingeleitet wurde das vierte Sommerfest des SeniorenHauses Schönenberg-Kübelberg mit einem ökumenischen Gottesdienst im Festzelt, musikalisch umrahmt durch die Flöten- und Gitarrengruppe der evangelischen Kirche. Zum zünftigen Frühschoppen und Mittagessen unterhielt bei sonnigem Wetter die Big Band „Just for Fun“ mit flotten Rhythmen. Ihr Repertoire reichte vom Jazz und Swing bis zu wohl klingenden Pop- und Rock-Klassikern. Die Musiker aus Brücken und Umgebung faszinierte die Bewohner und Besucher gleichermaßen. Die Mühe der Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer hatte sich gelohnt. Nach dem Mittagessen wurden die Bewohner und die zahlreichen Besucher mit einem umfangreichen und abwechslungsreichen Programm unterhalten. Alle hatten sich wieder etwas Besonderes ausgedacht Großartige Unterhaltung bot das Programm der Sitztanzgruppe unter der Leitung von Marion Rothhaar. Ein Mix aus Gedächtnistraining, Gymnastik und Musiktherapie wurde mit Tüchern, Musikinstrumenten und Händen zur rhythmischen Gymnastik im Sitzen. Hände, Kopf, Schulter, Oberkörper und Füße wurden mit viel Kreativität spielerisch bewegt. Die Gäste ließen sich nicht zweimal zum Mitmachen auffordern und versuchten, dem Tempo der Senioren stand zu halten.

Musiktherapie wird im SeniorenHaus groß geschrieben. Ein großer Wunsch, fast schon eine Herzenssache von Hausleiterin Heike Lenhardt ist seit längerem die Anschaffung eines Monokords: „Die Vielseitigkeit und die Eigenschaft des Klangs ist nicht nur hörbar, sondern auch fühlbar. Dies ist eine einzigartige und wunderbare Kombination. Tiefste Entspannung und Körperwahrnehmung entstehen. Diese Begegnung des Menschen mit sich selbst im Klang stärkt seine Lebenskraft oder vermag zu heilen.“ Ein Monokord hat seinen Preis, deshalb organisierten der Förderverein und das SeniorenHaus erstmalig eine Tombola,

die zu einem beachtlichen Erfolg führte – der Ansturm auf die Lose war riesig. Unternehmen und Privatpersonen aus der Umgebung hatten rund 200 Preise gestiftet. Aus dem Erlös wird nun das herbeiersehnte Monokord für die Musiktherapie gekauft. Der Hauptpreis – ein DVD-Rekorder – erreichte einen Besucher aus Nanzdietschweiler. „Ich habe noch nie etwas gewonnen!“ freute sich Kurt Rittersbacher. An dieser Stelle möchten wir uns nochmals für die große Unterstützung der Unternehmen und Privatpersonen bedanken.

Zum Abschluss kam schließlich der Höhepunkt des Festes. Beschäftigungstherapeutin Marion Rothhaar versprach nicht zu viel, als sie „die Reise durch Europas Köstlichkeiten“ ansagte. „Olala, willst du eine Pizza ...“, sangen lautstark die Senioren und die vielen Besucher des diesjährigen Sommerfestes, als Hausleiterin Heike Lenhardt und Bewohner Anton Fischer italienische Pizza an die Besucher verteilten. Ob Pizza aus Italien, Schokolade aus der Schweiz oder Kaiserschmarrn aus Österreich – alle Köstlichkeiten fanden im Publikum reißenden Absatz. Die Bewohner bewiesen trotz Lampenfieber wieder einmal viel Humor und auch schauspielerisches Talent. Sie ernteten dafür tosenden Applaus. Kein Wunder, schließlich glänzten die Senioren mit passenden Trachten, Fahnen und leckeren Spezialitäten, welche sie mit viel Freude präsentierten. An dieser Stelle ist noch zu erwähnen, dass die komplette Festzeltdekoration im Kreativkreis des SeniorenHauses hergestellt wurde.

„Für unsere Senioren war es, wie schon im vergangenen Jahr, ein unvergesslicher Tag.“ freute sich Heike Lenhardt. Ein gelungenes und bestens organisiertes Sommerfest des SeniorenHauses begeisterte Jung & Alt. Ein großes Dankeschön gilt dem Förderverein des Caritas SeniorenHauses sowie allen Akteuren und Helfern. ■



cts Pilgerfahrt

Sie sind in guten Händen



Quelle: Flickr

Rom & Assisi

Programm

- 17.09. Anreise von Saarbrücken nach Rom (Flugreise)
- 18. - 19.09. Programm in Rom
- 19.09. Weiterfahrt nach Assisi (Bus)
- 20. - 21.09. Programm in Assisi
- 22.09. Rückreise über Rom nach Saarbrücken (Bus- u. Flugreise)

Zielgruppe

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der cts sowie deren Familienangehörige

Organisationsteam und Begleitung vor Ort

Dr. Rolf Dillschneider, Vorsitzender des Verwaltungsrates
 Dipl. Theol. Stephan Manstein,
 Direktor Geschäftsbereich Jugend- und Altenhilfe
 Diakon Wolfgang Schu, stellv. Leiter cts LernZentrum

Reisezeitpunkt

17. - 22. September 2010

Kosten

ca. 650 € incl. Flug, Busfahrt, Halbpension und Führungen.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der cts werden 2 Arbeitstage als Dienstbefreiung gemäß AVR §10 Abs.3 (Exerzitien) für die Reise gewährt.

■ SCHULEN

Pflege – ein Beruf mit Zukunft

In der Gesundheits- und Krankenpflege haben wir im cts Schulzentrum St. Hildegard bereits über 40 Jahre Ausbildungserfahrung, daher wollen wir Ihnen den jüngsten Ausbildungsgang in unserer Einrichtung vorstellen ...

... als wir 2002 diesen Ausbildungsgang in unser Ausbildungsspektrum aufnahmen gab es viele Kritiker, und es gibt sie noch heute. Allem zum Trotz wurde im August 2009 bereits zum fünften Mal ein Krankenpflegehilfeeexamen absolviert.

Die beiden ersten Kurse (2002/2003 und 2003/2004) wurden noch nach dem alten Krankenpflegegesetz durchgeführt und waren somit bundeseinheitlich geregelt. Im Jahre 2004 begannen wir, mit Übergang der Ausbildungshoheit für diese Ausbildung an das Saarland, mit einem sog. Projektkurs. Die Absicht der damaligen saarländischen Gesundheitsministerin Görner war, analog zur Altenpflegeausbildung, einen direkten Durchstieg in die 3-jährige Krankenpflegeausbildung zu ermöglichen. Neben dem regulären Kurs wurde ein gemischter Kurs eingestellt und somit die Ausbildungskapazität zum Oktober 2004 verdoppelt. Den unmittelbaren Durchstieg hat dann allerdings nur eine Schülerin geschafft. Der Projektgedanke wurde danach nicht mehr weiter verfolgt.

Festgehalten wurde an dieser Ausbildung nachdem im Jahr 2006 zunächst pausiert wurde doch, denn 2007 startete wieder ein Kurs. Das Anforderungsprofil, die Inhalte des ersten Ausbildungsjahres zu vermitteln, unsere Absolventen aber auch für den Pfllegaltag in den unterschiedlichen Einrichtungen und die im Ausbildungsziel beschriebene Versorgung von Menschen aller Altersgruppen, vorzubereiten war und ist natürlich bis heute eine pädagogische Herausforderung der besonderen Art. Durch die im Jahr 2004 erfolgte Verordnung für die saarländische Krankenpflegehilfeausbildung, fand auch eine Veränderung der Rahmenbedingungen statt. Die Erweiterung der Prüfungsanforderungen (schriftliche; mündliche und praktische Examensprüfung) zeigt die Wichtigkeit einer fundierten Ausbildung für diesen Beruf im professionellen Pfllegaltag.

Im Schulzentrum St. Hildegard sind wir der Meinung, dass wir gut ausgebildete Menschen in die Praxis entlassen, die den Anforderungen, die an die heutige „Pflgerealität“ gestellt werden, gewachsen sind. So führen wir seit 2007 die Ausbildung in Anlehnung und Modifikation an unsere aktuellen curricularen Strukturen weiter.

Insgesamt 76 Auszubildende wurden in den letzten Jahren erfolgreich zum Examen geführt. Davon haben bis jetzt 18 Examinierte die Ausbildung an unserem Haus in der Gesundheits- und Krankenpflege absolviert, was einem Anteil von 24 % entspricht. Zurzeit sind 7 ehemalige Krankenpflegehilfeschüler/innen in der 3-jährigen Ausbildung.

Festgehalten werden kann, dass diese Ausbildung ganz unterschiedlichen Zwecken dient.

1. Bewerber/innen, die noch keine ausreichende Zugangsvoraussetzung für die Krankenpflegeausbildung haben, können sich qualifizieren und, sofern sie über einen guten Abschluss verfügen, bei uns oder an anderen Schulen die 3-jährigen Ausbildung beginnen.
2. Haben Absolventen die Möglichkeit in diesem Beruf als qualifizierte Krankenpflegehelfer/in in einem zukunfts-trächtigen Arbeitsfeld zu arbeiten.
3. Teilnehmer/innen, die in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung zunächst Schwierigkeiten haben können den Wechsel in diese einfachere Ausbildung vornehmen.



Pflege hat Zukunft

Wir, das Team der Verbundkrankenpflegeschule, werden unsere Bewerber/innen und Auszubildenden mit in diese von uns zu gestaltende Zukunft nehmen.

Ein völlig neues Bewerberpotential aber haben wir in den Bewerbern gefunden, die bevor sie in ein Studium starten, zunächst die Krankenpflegehilfausbildung absolvieren. Die geschaffte Ausbildung kann später als Grundlage für ein Studium genutzt werden bzw. als Student/in haben die Absolventen die Möglichkeit sich ihren Lebensunterhalt ein Stück weit zu finanzieren. ■

Nachhaltigkeitspreis für die cts-Kitas



Das Saarbrücker Institut für Management-Kompetenz hat den Sustainability-Award für nachhaltige Personalarbeit an die Kindertagesstätten des cts-Verbundes vergeben. Christian Scholz (l.), Direktor des Instituts und Professor an der Saar-Uni, und der saarländische Wirtschaftsminister Christoph Hartmann (FDP, r.) gratulierten den Gewinnern Agnes Johann (Zweite von l.), Dagmar Scherer und Carina Meusel. Wir gratulieren den Gewinnerinnen ebenfalls von Herzen!

Mehr dazu lesen Sie in der nächsten Ausgabe der Kontakte. ■

■ ZEICHEN DER ZEIT

Foto • Quelle www.deviantart.comWas wir uns von den Hirten
abschauen können

Weihnachten ist bei uns ein Fest, an das die meisten Menschen seit Kindertagen hohe Erwartungen knüpfen: als Kinder haben wir uns besonders auf Geschenke gefreut; in den Zeiten der „Wanderjahre“ des Studiums oder der Berufsausbildung freuten wir uns, zu Weihnachten nach Hause zu kommen und dabei unsere Eltern und Geschwister, aber auch alte Freunde wieder zu treffen; im Beruf Gestresste freuen sich auf ein paar Tage ausruhen innerhalb der Familie; andere nutzen die zusätzlichen freien Tage zu einem Kurz-trip; mancher hat auf seinem inneren Wunschzettel, endlich einen längst fälligen Besuch abzustatten Wenn wir alle unsere Bedarfe zum Zuge kommen lassen, ist dann Weihnachten?

>> Was braucht es, dass aus ein paar Feiertagen Weihnachten wird?

So wurde für die Hirten Weihnachten: Sie wurden von Weihnachten überrascht, sie hatten keine Gelegenheit, sich lange darauf vorzubereiten oder in eine weihnachtliche Stimmung zu versetzen. Was ihre Bedürfnisse betraf, konnten sie in ihrer Armut ohnehin keine großen Sprünge machen. Wir können von den Hirten lernen, was es braucht, dass aus einem gewöhnlichen Kalendertag Weihnachten wird.

Beim Überdenken dieser Geschichte sind mir drei Haltungen bzw. Einstellungen aufgefallen, die die Hirten auszeichnen.

>> Ihre Sehnsucht ist lebendig geblieben:

Menschen, die mitten in der Nacht aufbrechen auf eine ihnen geheimnisvoll-vage mitgeteilte Nachricht hin, sind offensichtlich von einer tiefen Sehnsucht erfüllt gewesen.

>> Sie haben sich den Sinn für das Unscheinbare erhalten:

Menschen, die in einem Neugeborenen armer Eltern unter sehr ärmlichen Rahmenbedingungen das außergewöhnliche Wirken Gottes zu erkennen vermögen, haben offenbar ein tiefes Gespür für die Art, wie Gott wirkt, besessen.

>> Zutrauen zu Gott:

Menschen, die in einem hilflosen Kind den Retter der Welt errahnen, trauen Gott unheimlich viel zu. Was immer wir unternehmen, damit Weihnachten zu einem Fest wird, braucht etwas von diesen Haltungen der Hirten. Ohne sie laufen wir Gefahr, dass Weihnachten zu einem raffiniert inszenierten Selbstbetrug wird.

>> Wie viel Sehnsucht nach Gott bewegt uns in unserem Leben?

Was erhoffen wir uns von Gott? Oder wünschen viele doch eher, von ihm unbehelligt zu bleiben und ausschließlich den eigenen Interessen nachgehen zu können? Gott tritt nicht als der starke Macher auf, der uns Menschen unsere Probleme und deren Lösung abnimmt. Gottes Stärke ist seine leidenschaftliche Solidarität mit uns Menschen, insbesondere den Schwächsten, harrt bei ihnen aus und geht ihnen nach. Ich bin überzeugt, dass wir Menschen auf uns allein gestellt unsere Welt aus dem Gleichgewicht bringen, wenn wir meinen, Gott hinter uns lassen zu können.

>> Wie viel zählt für uns das Unscheinbare, das Kleine, das Menschliche?

Wir leben in einer Welt der großen Zahlen und Projekte. Es zählen Summen, eine Milliarde, eine Billion, die wir uns gar nicht mehr vorstellen können. Manche resignieren, weil der Einzelne ohnmächtig zu werden scheint, um etwas zum Positiven verändern zu können. Das Starren auf solche Größenordnungen lässt uns übersehen, dass sich das wirklich Bedeutsame in Menschen wie Du und ich ereignen kann: Können wir noch glauben, dass ein freundliches Wort oder ein aufmunternder Blick, ein diskreter Händedruck im rechten Augenblick für einen mir nahe stehenden Menschen im Einzelfall mehr bedeuten kann als ein Riesenspektakel? Wie damals begegnet uns Gott auch heute noch in konkreten, unscheinbaren Menschen.

>> Wie viel traue ich Gott zu in meinem Leben?

Traue ich ihm zu, dass er mich glücklich machen kann? Traue ich ihm zu, dass er mein Leben retten kann, retten vor dem persönlichen Scheitern?

Ob Weihnachten mehr wird als schöne, ruhige und feierliche Festtage, das hängt zuletzt davon ab, was wir im Innersten unseres Herzens meinen, wenn wir singen „Christus, der Retter ist da!“ Vor allem aber wünsche ich uns allen, dass unsere Sehnsucht nach Gott nicht erlischt, dass wir auf's Neue entdecken, dass sich Gott in kleinen und oft unscheinbaren zwischenmenschlichen Begegnungen erfahren lässt, und dass wir alle intensiver Gott zutrauen, dass er uns in eine letztlich gute Zukunft begleiten wird. ■